

Das Europa der Grenzen

A Europe of Boundaries and Borders

Akademie unter Bäumen
25. Mai 2018

Academy under Trees
May 25, 2018



Die »Genshagener Noten« sind eine Publikationsreihe des Stiftungsbereichs *Kunst- und Kulturvermittlung in Europa*. Sie widmen sich aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen aus Sicht der Kunst und Kultur. Mit der vorliegenden zehnten Ausgabe der Genshagener Noten beschließen wir dieses Publikationsformat.

Seit 2012 haben die Genshagener Noten verschiedene europäische Veranstaltungsreihen wie die »Akademie unter Bäumen«, »An den Grenzen der Zukunft« und »Der etwas andere Dialog« dokumentiert. Dabei behandelten sie unterschiedliche Themen: die Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft, die Minderheit der Roma in Europa, die Freiheit der Kunst, die Rolle der Kunst in Partizipations- und Integrationsprozessen sowie bei der Demokratieentwicklung. Darüber hinaus wurden auch der BKM-Preis Kulturelle Bildung, die deutsch-französischen Schriftstellerresidenzen im Rahmen des Franz-Hessel-Preises sowie einzelne Projekte wie das Kolloquium über Kunst und Sprache oder die Fachtagung Plattform Theater dokumentiert.

Dieses Format hat es uns ermöglicht, Ergebnisse aus unseren Projekten gebündelt darzustellen und unsere Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Um diesem Anspruch unter den Bedingungen einer veränderten Medienutzung auch in Zukunft gerecht zu werden, wenden wir uns zur Dokumentation unserer Projekte neuen Formaten zu.



Inhalt

D

Der Traum vom offenen Europa	4
Noémie Kaufman, Stiftung Genshagen Dominika Kasprovicz, Villa Decius Association, Krakau	
Stimmen und Zitate: Die Rolle der Kunst	11
Grenzen überschreiten/Begrenzungen überschreiten	14
Rafael Schacter, University College London	
Stimmen und Zitate: Grenzen in Europa	33
Fotoausstellung: Borderline, Frontiers of Peace	36
Valerio Vincenzo, Paris	
Stimmen und Zitate: Kann Kunst Grenzen überwinden?	44
Das Europa der Grenzen: Beispiele aus Europa	46
Interviews	
Europa: Die Rückkehr der Grenzen	50
Simon Brunel, Atelier Limo, Berlin	
Deutschland: Akademie für transkulturellen Austausch	52
Rayan Abdullah, Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig	
Italien: Arte Migrante	54
Tommaso Carturan, Silvia Filippi und Edo Meloni	
Schweden: Storytelling without Borders	56
Anusha Caroline Andersson, Historieberättarna, Stockholm	
Irland: Soften the Border	58
Rita Duffy, Belfast	
Polen: unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines	60
Stephan Stroux, Theaterregisseur, Berlin und Piotr Rudzki, Universität Wrocław	
Frankreich: Eine Diva in den Vorstädten	62
Malika Bellaribi-Le Moal, Voix en développement, Paris	
Stimmen und Zitate: Gibt es noch den Traum eines offenen Europa?	66
Referierende, Künstlerinnen und Künstler	73
Impressum	80

Contents



An Open Europe: A Reality in-the-Making?	8
Noémie Kaufman, Stiftung Genshagen Dominika Kasprowicz, Villa Decius Association, Krakow	
Voices and Quotes: The Role of Art	11
Crossing Borders/Crossing Boundaries	22
Rafael Schacter, University College London	
Voices and Quotes: Borders in Europe	33
Photo Exhibition: Borderline, Frontiers of Peace	36
Valerio Vincenzo, Paris	
Voices and Quotes: Can Art Overcome Boundaries?	44
A Europe of Boundaries and Borders: Examples from Europe	48
Interviews	
Europe: The Return of Frontiers	51
Simon Brunel, Atelier Limo, Berlin	
Germany: Academy for Transcultural Exchange	53
Rayan Abdullah, Academy of Fine Arts (HGB), Leipzig	
Italy: Arte Migrante	55
Tommaso Carturan, Silvia Filippi and Edo Meloni	
Sweden: Storytelling without Borders	57
Anusha Caroline Andersson, Historieberättarna, Stockholm	
Ireland: Soften the Border	59
Rita Duffy, Belfast	
Poland: unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines	61
Stephan Stroux, theatre director, Berlin and Piotr Rudzki, University of Wrocław	
France: A Diva in the Suburbs	63
Malika Bellaribi-Le Moal, Voix en développement, Paris	
Voices and Quotes: Is There Still a Dream of an Open Europe?	66
Speakers and Artists	73
Publisher's Imprint	80



Der Traum vom offenen Europa

An Open Europe: A Reality in-the-Making?

Noémie Kaufman,
Projektleiterin der Stiftung Genshagen
Project manager of the Genshagen Foundation

Dominika Kasprovicz,
Leiterin der Villa Decius Association, Krakau
Director of the Villa Decius Association, Krakow

Der Bruch zwischen Öffnung und Rückzug innerhalb der Gesellschaften in Europa lässt sich nicht nur an politischen Entwicklungen beobachten, er spaltet auch Menschen, Gemeinden, Familien.

5



»Festung Europa«. Mit diesem Begriff wird in den letzten Jahren die sogenannte Abschottungspolitik der EU beschrieben, die unter anderem dazu führt, dass innerhalb Europas wieder temporär Grenzkontrollen durchgeführt und sogar neue Grenzzäune gebaut werden. Dennoch gibt es nach wie vor den Traum von einem offenen Europa. Gerade die Abschaffung der stationären Grenzkontrollen zwischen den Mitgliedsstaaten stellt eine der größten Errungenschaften der EU dar. Jüngere Generationen von Europäerinnen und Europäern können sich kaum noch vorstellen, dass früher an jeder Staatsgrenze kontrolliert wurde. Kontrollen an den Außengrenzen, freier Personenverkehr im Binnenraum – so sehen es die Schengen-Abkommen vor. Doch die Realität der Migrationsbewegungen weltweit und speziell in Europa hat diesen Status Quo in den letzten Jahren massiv infrage gestellt und den Fokus darauf gelenkt, wie offen sich Europa in der Welt begreifen will. Die sogenannte Migrationskrise hat deutlich gezeigt, wie fragil der Verbund innerhalb der europäischen Gemeinschaft ist, wie schwierig sich die Zusammenarbeit gestaltet und wie wenig wir doch voneinander wissen. Die letzten Jahre haben zudem verdeutlicht, dass sich die Spaltungen innerhalb der Gesellschaften in Europa zunehmend zwischen dem Wunsch nach einer offenen und dem nach einer geschlossenen Gesellschaft abspielen. Dieser Bruch zwischen Öffnung und Rückzug spaltet Menschen, Gemeinden, Familien und lässt sich besonders gut an den politischen Entwicklungen auf allen Ebenen, sowohl regional, national, europäisch als auch global beobachten.

Letztendlich stoßen wir immer wieder auf dieselbe Frage: Welches Europa wollen wir gemeinsam weiter bauen? Dies war die Grundlage der europäischen Konferenz »Akademie unter Bäumen: Das Europa der Grenzen«, die am 25. Mai 2018 im Schloss Genshagen stattfand. Die Stiftung Genshagen und die Villa Decius Association regten einen europäischen Austausch über die Frage an, wie Kunst und Kultur dazu beitragen können, den Traum von einem offenen Europa auch in der Zukunft Realität werden zu lassen. Künstler, Kulturschaffende und Vertreter der Zivilgesellschaft aus Deutschland, Frankreich, Polen, Italien, Schweden, Irland, Großbritannien und Israel konnten ihre Erfahrungen teilen und darüber debattieren, ob Grenzen mit Kunst überwunden werden können. Dem lag der Konsens zugrunde, dass es nicht Aufgabe der Künstlerinnen und Künstler sein kann, politische Fragen zu klären. Dennoch können sie mit ihrem Blick eine neue Perspektive anbieten, ungemütliche Fragen stellen und dabei helfen, wachzurütteln.

In dieser Dokumentation berichtet **Rafael Schacter** vom University College London über die Arbeit verschiedener Künstlerinnen und Künstler zum Thema Grenzen. Im Rahmen von Interviews werden Projekte aus verschiedenen europäischen Ländern vorgestellt: **Simon Brunel** vom Atelier Limo berichtet über das Filmprojekt »Die Rückkehr der Grenzen«. In dem Film werden unter anderem Interviews mit Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern dokumentiert, die entlang der ehemaligen Schengen-Grenzen vom Baltikum bis zur Adria, zunächst

2006–2008 und dann noch einmal später an den gleichen Orten, 2015–2017, geführt wurden. **Rayan Abdullah** stellt die Akademie für transkulturellen Austausch vor, bei der geflüchtete Studierende ein bereits begonnenes Kunst- oder Grafikstudium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig fortführen können. **Tommaso Carturan**, **Silvia Filippi** und **Edo Meloni** präsentieren das Projekt »Arte Migrante«, durch das künstlerische und interkulturelle Abende quer durch Italien organisiert werden, die einen Austausch zwischen Studierenden, Migranten, Obdachlosen, Arbeitslosen, Kindern, Jugendlichen und Rentnern ermöglichen. **Anusha Caroline Andersson** stellt das Projekt »Storytelling without Borders« der schwedischen Organisation Historieberättarna vor, das geflüchteten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gibt, durch Kunst und vor allem Filme Geschichten zu erzählen. **Rita Duffy** thematisiert in ihrem Projekt »Softening the Border« die harte Grenze, die aufgrund des Brexits zwischen Nordirland und der Republik Irland erneut zu entstehen droht. **Piotr Rudzki** von der Universität Wrocław und der Theaterregisseur **Stephan Stroux** berichten über das Projekt »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines«, das anlässlich der Kulturhauptstadt Europas 2016 in Wrocław realisiert wurde und verschiedene Identitäten und Migrationsbewegungen in der Stadt und in Europa künstlerisch ins Bewusstsein rief. Schließlich zeigt die französische Opernsängerin **Malika Bellaribi-Le Moal** mit dem Programm »Eine Diva in den Vorstädten«, wie Musik Grenzen überwinden kann.

Darüber hinaus geben einige Zitate Einblicke in eine Diskussionsrunde, die unter anderem mit **Esra Küçük**, damals am Maxim Gorki Theater in Berlin, heute Geschäftsführerin der Allianz Kulturstiftung, **Igor Stokfiszewski** von Krytyka Polityczna in Warschau und dem israelischen Choreografen **Arkadi Zaides** im Rahmen der Akademie unter Bäumen stattgefunden hat. Eine Videoaufnahme dieser Diskussion ist auf der Webseite der Stiftung Genshagen zu finden.

Anlässlich der Akademie unter Bäumen 2018 wurde im Schloss Genshagen die Ausstellung »Borderline, Frontiers of Peace« des Fotografen **Valerio Vincenzo** präsentiert. Die Bilder, von denen ein paar in dieser Dokumentation zu sehen sind, zeigen die Schönheit der überwundenen Grenzen in Europa.

Die Stiftung Genshagen und die Villa Decius Association bedanken sich für die Kooperation bei den Dialogues en humanité und insbesondere bei **Geneviève Ancel**, bei allen Referierenden und beteiligten Künstlerinnen und Künstlern, bei den Moderatorinnen **Karoline Gil** vom Institut für Auslandsbeziehungen und **Dilek Güngör** von der Zeitschrift »Kulturaustausch«, sowie bei den Förderern der Veranstaltung, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.





The rupture between openness and withdrawal within European societies can not only be observed in political developments, it is also dividing people/s, communities, even families.

EN

»Fortress Europe«. In the past years, this term has been used to describe the EU's so-called policy of closed doors which, for instance, leads to the temporary reintroduction of border controls within Europe and even to the construction of new border fences. Nevertheless, an open Europe remains a reality in the making. The abolition of stationary border controls between member states represents one of the EU's finest achievements to date. Younger generations of Europeans could hardly imagine that every state border was once constantly controlled. The Schengen Agreements provide for controls at external borders, with free movement of citizens throughout its interior. However, the reality of migratory movements worldwide, and especially in Europe, has seriously challenged this status quo in recent years, focusing attention on how open Europe wants to be in the world. The so-called migration crisis has patently demonstrated just how fragile the sense of an alliance is within the European community, how difficult cooperation is, and, how little we know about each other. Recent years have also made it clear that divisions within European societies are increasingly shifting between those who espouse an open society and those who want to close it off. This rupture between openness and withdrawal is dividing people/s, communities, even families, and is readily observed in political developments at all levels, regional, national, European and global.

Ultimately, we always revert to that question: what kind of Europe do we want to carry on building together? This was the focus for the European conference »Academy under Trees:

A Europe of boundaries and borders,« which took place on 25 May 2018 at Genshagen Castle. In conjunction with the Villa Decius Association, the Genshagen Foundation initiated a European exchange on the question of how art and culture can contribute to making the dream of an open Europe a reality in the future. Artists, cultural workers, and representatives from civil society from Germany, France, Poland, Italy, Sweden, Ireland, Great Britain, and Israel shared their experiences and debated whether borders can be bridged through art. The underlying consensus was that the artists' role isn't to clarify political issues. They can nonetheless offer fresh perspectives, ask uncomfortable questions, thereby helping to arouse greater awareness.

In this documentation, **Rafael Schacter** from University College London reports on the work of different artists on the topic of borders and boundaries. Through a series of interviews, projects from various European countries are presented: **Simon Brunel** from Atelier Limo reports on the film project »The Return of Frontiers«. The film documents interviews with interlocutors; those interviews were conducted while travelling the length of the pre-Schengen borders from the Baltic coast to the Adriatic Sea, initially in 2006–2008 and then later passing through the same locations in 2015–2017. **Rayan Abdullah** presents the »Academy for Trans-cultural Exchange«, in which refugee students can continue their studies in art or graphics at the Academy of Fine Arts Leipzig. **Tommaso Carturan, Silvia Filippi** and **Edo Meloni** introduce the »Arte Migrante«

project, which organises artistic and intercultural evenings across Italy, allowing for exchanges between students, migrants, the homeless, the unemployed, children, adolescents, and pensioners. **Anusha Caroline Andersson** presents »Storytelling without Borders« by the Swedish association Historieberättarna, which offers refugee children and adolescents the opportunity to tell (their) stories through art and film. In her project »Soften the Border,« **Rita Duffy** addresses the impending so-called hard border between Northern Ireland and the Republic of Ireland as a knock-on effect of Brexit. **Piotr Rudzki**, from the University of Wrocław, and the theatre director **Stephan Stroux** outline the project »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines,« which was created for the occasion of the European Capital of Culture 2016 in Wrocław and which artistically raised awareness concerning the various identities and migratory movements in the host city itself and throughout Europe. And lastly, the French opera singer **Malika Bellaribi-Le Moal**'s programme »A Diva in the Suburbs« reveals how music can transcend borders.

This documentation also features some insightful quotes from the panel discussion that took place during the Academy under Trees featuring **Esra Küçük**, then at the Maxim Gorki Theater in Berlin, and currently the managing director of the Allianz Cultural Foundation, **Igor Stokfiszewski** of Krytyka Polityczna in Warsaw, and the Israeli choreographer **Arkadi Zaides**. A video of this discussion can be consulted on the Genshagen Foundation's website.

On the occasion of the Academy under Trees 2018, the exhibition »Borderline, Frontiers of Peace« by the photographer **Valerio Vincenzo** took place at Genshagen Castle. The images, some of them featured in this documentation, reveal the beauty of borders that have been bridged across Europe.

The Genshagen Foundation and Villa Decius Association would like to thank Dialogues en humanité for its cooperation and especially **Geneviève Ancel**, all the participating speakers and artists, the moderators **Karoline Gil** from the Institute for Foreign Cultural Relations (ifa) and **Dilek Güngör** from the magazine Kulturaustausch, as well as the event's sponsors, the Federal Government Commissioner for Culture and the Media and the Foundation for Polish-German Cooperation.



Stimmen und Zitate: Die Rolle der Kunst

Voices and Quotes: The Role of Art

11

Kunst kann gar nicht nicht-politisch sein, Kunst ist immer politisch. Aber was wir nicht machen dürfen, ist zu sagen, dass Kunst Probleme richten muss.

Esra Küçük

Art is a powerful tool and we need to demand more from the arts.

Rita Duffy

Wir dürfen auf keinen Fall Kunst überfrachten. Das, was wir manchmal von Kunst verlangen, ist mehr als sie in der Tat tut.

Rayan Abdullah

Wenn ich mit Kunst eine Geschichte vor Publikum erzähle, dann ist das nicht nur eine Dokumentation, sondern eine Verdichtung von einer Realität, es ist eine andere Sprache. Kunst ist kein Tool, um sich gegen Ungerechtigkeit zu engagieren, es ist ein direkter Umgang mit Wirklichkeit, nur auf eine andere Art und Weise.

Stephan Stroux

In Poland, there is a confusion between art and reality. The reality on stage was sometimes understood as reality at the Teatr Polski in Wrocław, and there were protests against what was presented on stage.

Piotr Rudzki

Kunst kann keine Antworten auf politische Missstände geben. Sie kann nur einen Spiegel vorhalten und utopische Räume aufzeigen. Deshalb braucht Kunst gerade jetzt wieder mehr Raum, weil die Visionen fehlen.

Esra Küçük

Kunst ist keine Kopie der Realität, sondern selbst eine Realität.

Stephan Stroux





A photograph of Rafael Schacter, a man with dark curly hair and a beard, wearing a white button-down shirt. He is standing behind a light blue podium, speaking into a microphone. On the podium, there is a glass of water and a bottle of water. A nameplate on the podium reads "Rafael Schacter".

Rafael Schacter

**Grenzen überschreiten/
Begrenzungen
überschreiten**

**Crossing Borders/
Crossing Boundaries**

Rafael Schacter,
University College London



Die Membran und die Mauer

Im Zentrum meiner Ausstellung »Crossing Borders/Crossing Boundaries« (Grenzen überschreiten/Begrenzungen überschreiten) 2016 in St. Petersburg stand als Hauptspannungsfeld eine Theorie, der die Arbeit des Soziologen und Urbanisten Professor Richard Sennett zugrunde liegt.

Für Sennett sind *borders* (Grenzen) und *boundaries* (Begrenzungen) grundsätzlich verschiedene Dinge. Die Grenze, so erklärt er, ist im ökologischen Verständnis die Zone der größten organischen Interaktivität und Entwicklung. Sie ist ein geschäftiger, durchlässiger Ort, ein Ort wie der zwischen verschiedenen Lebensräumen wie zum Beispiel zwischen dem Regenwald und der Savanne, ein Ort, in dem unterschiedliche Arten gedeihen, sich mischen und austauschen. Die Grenze ist, wie er sagt, der Ort, an dem »Organismen interaktiver werden, aufgrund der Begegnung verschiedener Arten oder aufgrund physischer Bedingungen«, wo »das Werk der natürlichen Auslese am intensivsten geschieht« (Sennett 2006). Die Grenze ist damit ein äußerer Rand, jedoch zugleich auch ein Bereich, der die Möglichkeit der Integration enthält: Sie ist »die Kante, an der verschiedene Gruppen interagieren«.

Nach diesem Verständnis steht die Grenze als Ort in starkem Gegensatz zu dem kontrollierten, geschützten, physisch undurchdringlichen Charakter der Begrenzung eines Gebiets, wie ihn zum Beispiel die Reviergrenzen von Tieren darstellen. Die Begrenzung ist, so Sennett, ein »bewachtes Territorium wie das eines Löwen- oder

Wolfsrudels. An der Begrenzung gibt es kein Überschreiten: Zutritt verboten! Das heißt, die Grenzlinie selbst ist tot.« Die Begrenzung ist damit für ihn ein Ort, an dem Segregation der dominante Modus ist, »eine Kante, an der Dinge enden«; sie ist wie eine Zellwand, die »so viel wie möglich innen zurückhält«, während die Grenze wie eine Zellmembran »offener ist [...], durchlässig und widerstandsfähig zugleich, indem sie einige wertvolle Elemente festhält, während sie andere durch die Membran fließen lässt.« Grenzgebiete sind damit, anders als die Sterilität und Leblosigkeit der Begrenzung, Räume, in denen Kontakt zwischen Unterschiedlichem unvermeidlich ist. Sie sind Räume, in denen kulturelle Auseinandersetzung zwangsläufig ist.

So werden Grenzen, wie Sennett sie auffasst, zu Orten, an denen sich neue Ideen und Identitäten herausbilden können, Orten, in denen das Vertrautsein mit Unterschiedlichkeit eine neue Form des Kosmopolitismus ermöglicht. Sie werden zu Orten, an denen Interaktion als Quelle der Erneuerung und Wiederbelebung wirken kann. Während die eine »biegsam und durchlässig« ist, ist die andere »restriktiv und ausschließend«. Die Grenze ist somit eine Membran, die Begrenzung eine Mauer. Die Grenze ist etwas, das die Chance der Entfaltung in sich birgt, die Begrenzung etwas, das immer auferlegt ist – die Grenze als Möglichkeit, die Begrenzung als absolutes Limit.

Die Ausstellung »Crossing Borders/Crossing Boundaries« arbeitete mit einer Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern, für die



Jazoo Yang, *Dots Series*, 2016
 Installation View, St Petersburg
 Image by Rafael Schacter, Courtesy of Jazoo Yang

Grenzen und Begrenzungen den zentralen Produktionsraum darstellen, und versuchte, künstlerisch den Unterschied zwischen den beiden Begriffen zu erforschen, die Fruchtbarkeit und Lebendigkeit der Grenze mit der Sterilität und Dürre der Begrenzung zu vergleichen. Die Ausstellung zielte darauf, das Konzept der Bewegung und Migration von den überholten Vorstellungen über »uns« und »sie«, den sterilen Vorstellungen über den »anderen« zu lösen und stattdessen Ideen über die Grenze als komplexeren, kraftvollen Raum zu entwickeln.

Nachweisen oder inszenieren

Während mich die Ausstellung, die wir in St. Petersburg auf die Beine gestellt hatten, die Kraft und Qualität der gezeigten Arbeiten mit großer Freude erfüllten, bereitete mir die Rezeption des Projekts Unbehagen. Die Art und Weise, wie die Werke am Eröffnungstag wahrgenommen wurden, ließ mich zweifeln, ob und wie Projekte über so wichtige Themen wie dieses überhaupt kuratiert werden können: Viele unserer 5.000 Besucherinnen und Besucher sahen sie als Schauspiel, als Kulissen einer Darstellung des eigenen Selbst. Vielleicht war es nicht so

schlimm wie die berühmte Ai Weiwei-Inszenierung in der Cinema for Peace-Gala bei der Berlinale 2016, die Tim Renner pointiert angeprangert hatte¹ (ein unglaublicher Grad an Armutspornografie und Selfie-Scheinheiligkeit), und doch ließ es mich darüber nachdenken, welche Gefahren Ausstellungen über solche Gegenstände mit sich bringen können. Wie lassen sich diese Themen erforschen, ohne dass man die Begrenzungen einfach neu errichtet, die man eigentlich diskutieren will? Wie kann man diese Probleme untersuchen, ohne zu ihrer Exotisierung und Verschärfung beizutragen? Fördert das unsere Gleichgültigkeit durch Überfütterung? Werden wir anästhetisiert, sobald diese Themen ästhetisiert werden?

In diesem Gefühl der Unzufriedenheit linderte jedoch eine besondere Arbeit meine Bedenken, eine Arbeit der südkoreanischen Künstlerin Jazoo Yang, die versucht, genau diese reale Begrenzung zu thematisieren, die versucht, die Grenze selbst zu bewegen und zu verschieben. Yangs Serie »Dots« (Punkte) erwuchs aus ihrer Arbeit in ihrer Heimat Korea, in Stadtgebieten, die Gentrifizierungsprozesse durchlaufen, und zielt darauf, die

¹ Anm. d. Red.: Facebook Post von Tim Renner, damaliger Berliner Staatssekretär für Kultur, am 15. Februar 2016 »Wenn draußen Ai Weiwei mit 14.000 Rettungswesten aus Lesbos die Dimension des Schreckens zeigt, ist das vielleicht nicht subtil aber wirkungsvoll und gerechtfertigt, wenn die Gäste von Cinema for Peace vom Veranstalter aufgefordert werden sich für ein Gruppenfoto Rettungsfolien überzuziehen, hat das aber, auch wenn es als Akt der Solidarität daher kommt, eindeutig etwas obszönes...«



Duke Riley, *Trading with the Enemy*, 2013
Project still showing pigeons being released with cigars
Photo credit Kitty Joe Sainte-Marie, Courtesy of Duke Riley

wachsende Menge an »Sanierungsflüchtlingen« in der Stadt ins Blickfeld zu rücken. Indem sie alle vor dem Abriss stehenden Gebäude mit ihrem *Jijang* markierte, einer »Signatur« mit ihrem Daumenabdruck in traditioneller roter koreanischer Tinte, konnten diese Wände jenen Orten Tatkraft und Leben verleihen, bevor sie abgerissen wurden, und gaben denen, die dort lebten, Hoffnung – nicht nur durch die so erzeugte Aufmerksamkeit, sondern durch die so hergestellte Beziehung mit diesen Räumen.

Für »Crossing Borders/Crossing Boundaries« hatte Yang indes ihre Dots-Serie erweitert, um das Thema der Geflüchteten und Migranten in Europa und darüber hinaus mit einzubeziehen. Sie kooperierte dabei mit Gasterbeitern, die am Ort der Ausstellung selbst (einer Kunststoff-Fabrik in laufendem Betrieb) leben und arbeiten. Yang und diese Menschen teilten ihre eigenen Geschichten und Erfahrungen miteinander, während sie gemeinsam die Wand markierten. Ihre Abdrücke wurden so zu einem lebendigen Bericht ihrer gemeinsamen Zeit, auch wenn sie selbst schwiegen. Die Künstlerin Jazoo wurde so buchstäblich zu einem Teil die-

Die Rezeption des Projekts bereitete mir Unbehagen und ließ mich zweifeln, ob und wie Projekte über so wichtige Themen wie dieses überhaupt kuratiert werden können.

ser Grenze – nicht, indem sie einfach die Begrenzungsräume bemalte oder besprühte, sondern indem sie den gesamten Ort aktiv selbst berührte –, ihre Beziehung zu diesen Menschen versuchte eine wirkliche Grenzzone zu erzeugen, einen Raum, in dem Menschen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen und aus ganz verschiedenen Orten einen Sinn für Zusammengehörigkeit schaffen konnten. Dies war real – wenn auch nur für einen vergänglichen Moment. Und wenn auch nur für kurze Zeit: Für diejenigen, die daran teilnahmen, existierte dieser Grenzraum.

Vielleicht hatte ein Großteil meiner Bedenken an diesem Tag mit Fragen der Umsetzung zu tun. Während viele der großartigen Arbeiten in der Ausstellung halfen, die Realität von Grenzräumen zu zeigen und zu dokumentieren, und andere sie visuell oder metaphorisch zu erforschen strebten, suchte ich vielleicht mehr nach einer Verwirklichung der Grenze, wie sie Jazoo auf ihre Art realisiert hatte: einer Form, die Grenze *bloßzulegen* oder der Begrenzung *zuwiderzuhandeln*, einem Weg, die Umrandung zu aktivieren, die Grenzlinien neu zu zeichnen (statt sie nur zu ziehen). Meine Sorge dabei war nicht, dass eine der Arbeiten selbst illegitim sein könnte, sondern betraf eher die Rezeption. Gleichzeitig war da der Wunsch, sich auf den aktiven Raum der Grenze selbst neu zu fokussieren. Die Arbeiten der drei Künstler, die ich nun beschreibe, dienen jeweils diesem Zweck – so glaube ich – auf unterschiedliche Weise: die Grenzlinien aufzudecken (zwischen dem Legalen und dem Illegalen), die Grenzlinien zu verschieben (zwischen dem



Filippo Minelli, *Across the Border*, 2010–ongoing
Installation View from Manifesta 12, Palermo, 2018
Courtesy of Filippo Minelli and Manifesta

Privaten und dem Politischen), die Grenzlinien durchzusetzen (zwischen dem Zentrum und der Peripherie). Sie alle zielen darauf ab, den Rand zu aktivieren, sei es die Grenze oder die Begrenzung, und diese Aktivierung der Arbeit inhärent zu machen.

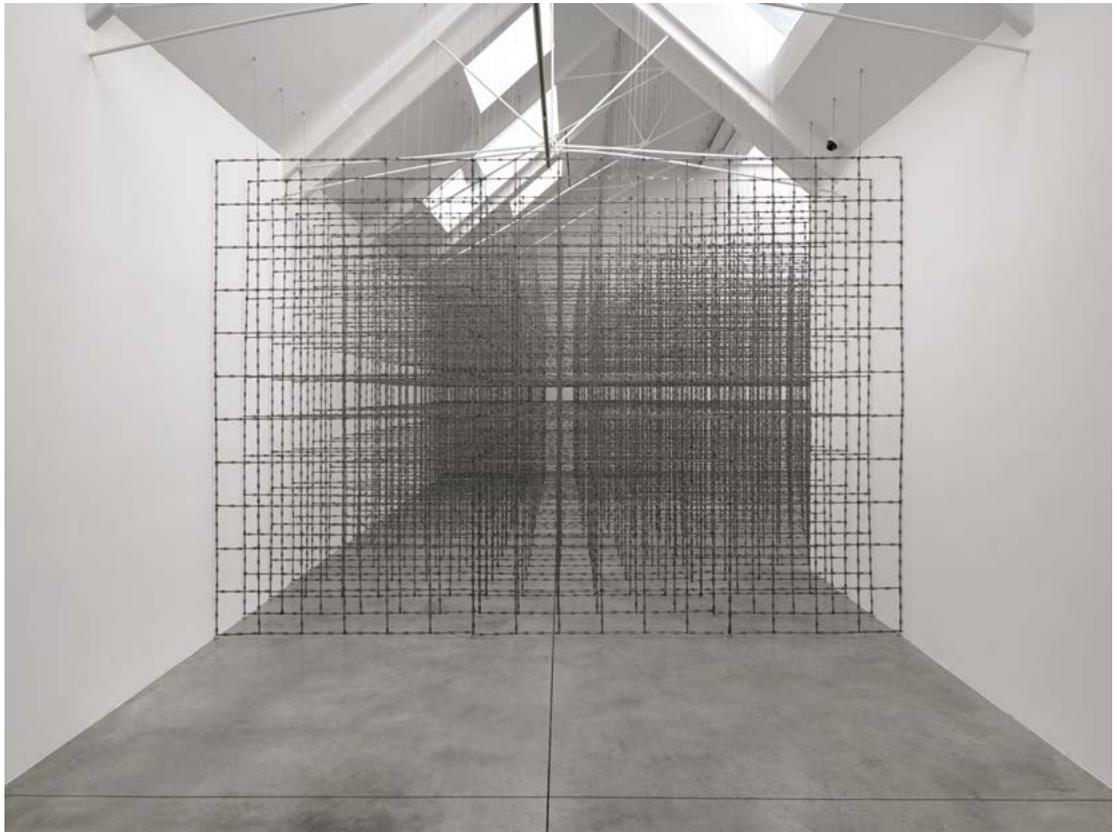
Zuwiderhandeln, verschieben, durchsetzen

Duke Riley ist ein amerikanischer Künstler, dessen Arbeit »herrenlose Grenzräume am Rand« thematisiert, die Kämpfe »von Völkern am Rand um unabhängige Räume innerhalb der allumfassenden Gesellschaften zu erhalten«. Er nutzt Performance, Druckgrafik, Skulptur, Installation sowie Video und konzentriert sich meist auf die Räume, in denen Wasser auf Land trifft (Sennetts klassische Grenzzone), indem er Vorstellungen von der Peripherie im geographischen, soziologischen und ethischen Sinne erforscht.

Sein Projekt »Trading with the Enemy« (Geschäfte mit dem Feind) von 2013 ist zwischen Key West in Florida – einer für ihre Geschichte des Schmuggels berühmte Stadt – und der kubanischen Hauptstadt Havanna angesiedelt und versucht, mit der rigiden

Demarkationslinie zu spielen, die zwischen diesen beiden Orten existiert. Waren es früher eng verbundene Handelsorte, so hat das Embargo bzw. der *Trading with the Enemy Act*² diese beiden Städte völlig voneinander entfremdet, indem die jährlich mehrere Millionen Dollar teure Überwachung (die aus einem dualen Lockheed Martin 275K Heißluftballon-System und einer Hochgeschwindigkeits-Schiffsflotte des Heimatschutzministeriums der USA besteht) eine strikte, militärisch durchgesetzte Begrenzung dort errichtet hat, wo bereits auf natürlichste Weise eine Grenze stand. Acht Monate verbrachte Riley damit, eine Schar von fünfzig Brieftauben in Key West zu züchten und auszubilden, um zu beweisen, dass er diese Begrenzung erfolgreich überwinden kann, indem er seine Tauben darauf trainierte, den 90 Meilen-Flug von Havanna nach Key West zurück zu schaffen. Entscheidend dabei war, dass die Tauben auf ihren Flügen »hochbegehrte geschmuggelte kubanische Cohiba-Zigarren« mitbrachten, die sie an einem speziell gestalteten Gurt trugen. Elf von Dukes Tauben kehrten zurück.

² Anm. d. Red.: Der »Trading with the Enemy Act« ist ein US-Gesetz von 1917, welches den Präsidenten dazu befugt, jeglichen Handel mit politischen Feinden der Vereinigten Staaten zu beschränken. Entstanden, um die US-Wirtschaft im Ersten Weltkrieg vor dem Feind zu schützen, diente es seit seinem Inkrafttreten mehrfach als Grundlage für Sanktionen, so z.B. gegen Nordkorea oder Kuba.



© Santiago Sierra; Courtesy Lisson Gallery and Santiago Sierra Studio. Photography by Jack Hems.
SIER170001

Santiago Sierra, *Impenetrable Structure*, 2017 (Razor wire panels)
Dimensions variable: 125 panels, each panel 330 x 210 x 0.5 cm
129 7/8 x 82 5/8 x 0 1/4 in

Hieran können wir sehen, wie man sich diesen streng militarisierten Begrenzungen direkt widersetzen kann, wie Begrenzungen, in Sennetts Terminologie, *immer* unweigerlich zu ihrer Anfechtung herausfordern. An der schönen Metapher der Taube – eines Vogels, dessen Flug den von Menschen gezogenen Grenzlinien keine Beachtung schenkt – können wir zugleich sehen, auf welche Weise Begrenzungen stets zu ihrer eigenen Verletzung führen: Ihre Künstlichkeit, ihr Zwangscharakter bewirken, dass Menschen immer versuchen werden, sie zu durchbrechen und zu überschreiten. So verletzt Dukes Arbeit nicht nur aktiv Begrenzungen, sondern zeigt uns damit auch, wie sie ihre eigene Zuwiderhandlung installieren; sie zeigt die künstliche Natur, die synthetische Voreingenommenheit der Begrenzung. Sie zeigt den Bogen eines Vogelflugs, der alle Versuche der Trennung infrage stellt.

Für Filippo Minelli war die Aufgabe hingegen eher, diese Räume zu verschieben anstatt sie zu übertreten. Als Künstler, dessen Praxis an den Rändern von Gegensätzen wirkt – an der Grenze zwischen dem Industriellen und dem Natürlichen, dem

Technologischen und dem Spirituellen, dem Privaten und dem Politischen, dem Textlichen und dem Bildlichen, dem Realen und dem Virtuellen –, wurde Minelli während seiner gesamten Laufbahn unwiderstehlich von geographischen Grenzzonen (von der Meeresgrenze von Nord- und Südkorea zu verlassenen Nato-Bunkern an der belgisch-holländischen Grenze, von den umstrittenen Territorien der Azawad in Mali zur Moc Bai-Bavet-Grenze zwischen Vietnam und Kambodscha) angezogen. Für Minelli wurden insbesondere Flaggen ein zentrales Leitmotiv. Als Objekte betrachtet, die Volk und Ort definieren (welche oft nichts miteinander gemeinsam haben), versuchte Minelli diese Artefakte zu nutzen, um Erfahrungen anstelle von Bevölkerungen zu verbinden. Für sein Langzeitprojekt »Across the Border« (Über die Grenze hinweg) lud er daher Teilnehmende aus aller Welt dazu ein, ein Wort zu suchen, das ihren Heimatort mit einem anderen auf dem Planeten verbindet, lokale Materialien zu finden, auszuwählen und dann ein Flaggendesign zu entwerfen, um schließlich mit der von ihnen kreierten Flagge aufzutreten und sich selbst dabei zu fotografieren. »Across the Border« suchte

so die Idee der Grenze vom Politischen hin zum Privaten zu verschieben und die Idee der Identität – in einer Zeit wachsender nationaler Strömungen – weg von begrenzten Vorstellungen über Geographie und Demographie hin zu Vorstellungen über das Persönliche und Emotionale zu rücken.

Das Projekt beschäftigte sich also mit unserer heutigen facettenreichen Identität, indem es Identität als etwas ausdrückte, das sich eher durch fortwährende aktive Beziehungen formt als durch ein statisches Verständnis der Vergangenheit. »Across the Border« betont damit nicht nur Sennetts Grenze, sondern zielt darauf ab, die Idee der Begrenzung selbst infrage zu stellen – in einer Zeit, da sie zunehmend wieder zutage tritt. Die Grenze erreicht hier ihre höchste Ausprägung – die Grenze als der Raum dessen, was Pnina Werbner und Homi Bhabha übereinstimmend *alltäglichen Kosmopolitismus* nannten: ein Kosmopolitismus, der eine Offenheit für Unterschiede mit einschließt (sei es gegenüber anderen ethnischen Gruppen, Kulturen, Religionen oder Nationen), ein marginaler Kosmopolitismus, der sich ebenso der »Unzulänglichkeit des eigenen Selbst« bewusst ist wie der Unzulänglichkeit der Nation. Hier ist es die Grenze, die von der Flagge bekräftigt wird: die Flagge als etwas Fließendes, die Flagge als individuelles Geflecht der komplexen Geschichten und Beziehungen, die wir alle haben.

Die Arbeit des spanischen Künstlers Santiago Sierra geht noch über die Möglichkeiten des Zuwiderhandelns (wie bei Riley) und des Verschiebens (wie bei Minelli) hinaus. Sie

kann als Erforschung des Potenzials betrachtet werden, das entsteht, wenn die Begrenzung *durchgesetzt* wird, indem sie aktiv an ihrer Erzwingung teilnimmt. Sierra arbeitet typischerweise in zwei größeren Modi – der erste eine partizipative Praxis, in der er prekär lebende Menschen anstellt, um unangenehme, oft beunruhigende Aufgaben auszuführen; der zweite eine Reihe ähnlich gewalttätiger räumlicher Interventionen, in denen der Künstler physische Hindernisse und Limits erforscht – und zielt darauf, den intrinsisch repressiven, entfremdenden Charakter unserer heutigen Existenz unbestreitbar zu machen.

Seine Arbeit »Footbridge obstructed with wrapping tape« (Mit Verpackungsband blockierte Fußgängerbrücke) von 1996 kann als archetypisches Beispiel dieses Ansatzes betrachtet werden. Indem er den Eingang zu einer Straßenüberführung eigenmächtig behindert, als er ihn mit diesem haftenden Material blockiert – und so diejenigen mit Zugang und diejenigen ohne voneinander trennt und Einschränkungen schafft, denen wir alle bedingungslos und stillschweigend gehorchen –, treten die Einfachheit der Arbeit und zugleich ihre kraftvolle Fähigkeit, diejenigen, die ihr begegnen, zu dominieren und zu manipulieren, als wiederkehrende Themen seiner Praxis zutage. Wie man es in seiner berühmten Eröffnungsschau 2002 in der Londoner Lisson Gallery (»Space closed by corrugated metal« – Von Wellblech verschlossener Raum) sehen konnte und ebenso in seiner bahnbrechenden Intervention beim spanischen Pavillon zur 50. Biennale von Venedig (»Wall enclosing a space« – Einen Raum

Wie wir uns mit der Grenze beschäftigen können, ohne ihre Umstände zu ignorieren, bleibt der Schlüssel.

21

umschließende Mauer), realisiert Sierra Installationen, in denen dem Publikum der Zutritt zum Raum verweigert wird, in denen die Barrieren, die er erschafft, nicht nur die Leichtigkeit ausdrücken, mit der solche Einschränkungen auftreten können, sondern auch die Sonderrechte, denen wir begegnen, wenn bereits existierende Begrenzungen unerwartet sichtbar werden. Mit einer jüngeren Wiederholung dieses Konzepts in seiner 2017 wiederum in der Lisson Gallery ausgestellten Arbeit »Impenetrable Structure« (Undurchdringliche Struktur) – einer gitterartigen minimalistischen Installation aus Stacheldraht in Militärqualität – vermag es Sierra, sowohl die unablässig stattfindende Verstärkung anstelle einer Abschaffung von bewachten Grenzen zu kommentieren als auch einen physischen Raum herzustellen, der als sehr gegenwärtige, sehr reale Gefahr agiert: die ultimative Zone der Zurückweisung.

Indem er in seiner Arbeit die Begrenzung durchsetzt, indem er die Durchlässigkeit der Grenze ablehnt, findet Sierra eine Möglichkeit, die Angst und Polarisierung hervorzuheben, die dieses Aufzwingen der Begrenzung in Wirklichkeit bewirken, die Verstärkung der Angst durch die Verstärkung der Begrenzungsanlagen. Er erzeugt eine Ablehnung von Bewegung, ein Hemmnis für unsere Freiheit und legt so das Nebeneinander von Globalisierung und Versicherheitslichung, von freiem Waren-, jedoch nicht Personenverkehr, die Verschärfung von Begrenzungen in der heutigen Welt offen. Indem er eine Form der Kontrolle generiert, die so häufig auf die Grenzzonen außerhalb unserer täglichen Vorstellungskraft be-

schränkt ist, zwingt er uns, diese Hemmnisse nicht nur einfach wahrzunehmen, sondern uns daran zu beteiligen; er reflektiert nicht einfach die Exklusions-Ideale, sondern aktiviert sie. Indem er sie nicht nur illustriert, sondern faktisch wieder in Kraft setzt, offenbart er die Begrenzung, die dem neoliberalen Zustand selbst innewohnt.

Zustand statt Krise

Alle diese drei Künstler spielen mit dem subtilen Unterschied zwischen Grenze und Begrenzung, wobei jeder von ihnen ein anderes Verfahren entwickelt, um ihre verschiedenen Potenziale und Gefahren offenzulegen. Während die Grenze – die Diversität und Mannigfaltigkeit, die sie enthält – unmittelbar ansprechender sein mag, kann die Begrenzung sowohl harte Realitäten zutage fördern als auch den Umstand, dass es keine Mauer gibt, die nicht sogleich zu ihrer Überwindung einlädt – indem sie zeigt, wie sie schon immer übertreten wird.

Wie eingangs gesagt, bleibt dabei jedoch immer die Furcht, damit in Voyeurismus zurückzufallen, in eine Zurschaustellung, die das trennende Konzept der Begrenzung statt des integrativen der Grenze wieder herstellt; eine Zurschaustellung, die die Andersartigkeit betont, die Abgrenzung ist und nicht Membran. Ein weiteres Element, das die Arbeiten dieser drei Künstler verbindet, ist, dass sie eher Performances und Projekte als einzelne Objekte darstellen, Dokumentationen von Aktionen statt in und aus sich selbst heraus lebende Kunstwerke. Die Aktion ist hier der Grenzraum. Die Praxis selbst ist hier der Ort, der die Möglichkeit der Integri-

on enthält, die »Kante, an der verschiedene Gruppen interagieren«. Eine Ausstellung kann nur allzu leicht zu dem Umkreis werden, an dem Dinge enden, dem Ort, der die Begrenzung materialisiert, das Marginale zum Anderen macht, während eine Aktion per se stets eine Grenze sein muss. Die Hunderte und Tausende von Menschen, die in Lagern an den Rändern Europas leben, bleiben ein gegenwärtiger Zustand mit immer leiser werdender Stimme. Wie können wir ein offenes Europa (statt eines, das eine Festung ist) für sie Wirklichkeit werden lassen? Wie können wir die Begrenzung mobilisieren und die Existenz dieser Menschen sichtbar machen? Wie wir uns mit der Grenze beschäftigen können, ohne ihre Umstände zu ignorieren, bleibt der Schlüssel dafür. Wie können wir Zugänglichkeit und Engagement mit der allgegenwärtigen Möglichkeit in Einklang bringen, dass jederzeit Menschen neu dazu stoßen und die Situation verändern können? Wie können wir Migration als Zustand betrachten und nicht als Krise? Wie können wir die Unterschiede zwischen Grenze und Begrenzung verstärken, zwischen Kontinuität und Diskontinuität, zwischen Regeneration und Auslöschung – in unserer zunehmend polarisierten Welt?

EN

The membrane and the wall

My exhibition from 2016, »Crossing Borders/ Crossing Boundaries«, which took place at St Petersburg's Street Art Museum, had as its chief contention a theory emerging from the work of sociologist and urbanist Professor Richard Sennett.

For Sennett, borders and boundaries are quite distinct entities. The border, as he explains, is in ecological terms the zone of the highest organic interactivity and development. It is an engaged, permeable space, a space such as that between different environmental conditions such as the rainforest and the savanna, a space in which different species thrive, intermix and exchange. The border as he says, is the space where »organisms become more inter-active, due to the meeting of different species or physical conditions«, it is where »the work of natural selection is the most intense« (Sennett 2006). The border is thus a margin, yet a site that contains the possibility of integration: It is »an edge where difference [sic] groups interact«.

This understanding of the border is hence a space set in stark contrast to the surveyed, protected, physically impenetrable nature of the boundary, a space, for example, such as the territorial perimeters of animals. The boundary, as Sennett remarks, is a »guarded territory, as established by prides of lions or packs of wolves. No transgression at the boundary: Keep Out! Which means the edge itself is dead«. The boundary is for him thus a site in which segregation is the dominant mode, »an edge where things end«; it is like

The reception of the project left me feeling somewhat uncomfortable and made me slightly concerned about the very nature of curating projects on themes as significant as this.

23

a cell wall which »retains as much as possible internally«, whereas the border resembles a cell membrane and »is more open [...] both porous and resistant at the same time, holding in some valuable elements [whilst] letting others flow through the membrane«. As such, unlike the sterility and lifelessness of the boundary, borderlands are spaces in which contact between difference is unavoidable. They are spaces in which cultural confrontation is mandatory.

In this way, borders, as Sennett conceived them, become sites in which new ideas and identities can emerge, sites in which the intimacy of difference enables a new form of cosmopolitanism. They become sites in which interaction can act as a source of renewal and revitalisation. Whereas one is »pliable and porous«, the other is »restrictive and foreclosing«. The border is hence a membrane, the boundary a wall. The border as that which retains the possibility of emergence. The boundary as that which is always imposed. The border as possibility, the boundary as total limit.

Working with a group of artists for whom borders and boundaries act as their main site of production, »Crossing Borders/Crossing Boundaries« aimed to artistically explore the distinction between these two terms, the fertility and vibrancy of the border compared to the sterility and aridity of the boundary. It aimed to push the concept of movement and migration away from stale ideas of »us« and »them«, of sterile concepts of the »other«, and instead open up ideas of the border as a more complex, powerful space.

To evidence or to enact

Whilst I was hugely delighted by the exhibition we produced in St Petersburg, by the strength and quality of the work on display, the reception of the project left me feeling somewhat uncomfortable. The way the work was viewed during the opening day – viewed, by many of our 5,000 visitors, as spectacle, as a backdrop to the presentation of the self – made me slightly concerned about the very nature of curating projects on themes as significant as this. Perhaps this wasn't as bad as the famous Ai Weiwei incident at the Cinema for Peace gala (at the Berlin Film Festival in 2016) that Tim Renner famously decried³ – an unimaginable level of poverty porn and selfie sanctimony – yet it still made me really think about the dangers that doing exhibitions on these subjects can lead to. How can one explore these themes without simply reinstating the boundaries set up to discuss? How can one examine these issues without serving to exoticise and exacerbate them? Does it increase our indifference through overconsumption? Do we become anaesthetised once these issues are aestheticised?

Yet within this feeling of discontent, there was one particular work that somewhat alleviated my concerns, a work, by the South Korean artist Jazoo Yang, that sought to broach that very real boundary, that sought to move and shift the very border itself. Originating from her work in her native Korea, in particular within areas of the city going through processes of gentrification, Yang's *Dots* series was undertaken to bring focus on the increasing amount of »redevelopment

³ Editor's note: Facebook post by Tim Renner, then Berlin State Secretary for Culture, on February 15, 2016 »When Ai Weiwei illustrates the dimensions of terror outside [the gala] with 14,000 life jackets from Lesbos, it is perhaps not subtle but effective and justified; but when the guests of Cinema for Peace are prompted by the organiser to don emergency blankets for a group photo, even if understood as an act of solidarity, it has a clearly obscene element...«

refugees« in the city. Marking the entirety of buildings set for imminent destruction with her *Jijang*, a ›signature‹ produced with her thumbprint in traditional red Korean ink, these murals gave agency and life to these sites before they were demolished, giving hope to those living at these sites – not simply via the focus her work enabled, but through her embodied interrelationship with these spaces in themselves.

For »Crossing Borders/Crossing Boundaries« however, Yang expanded her Dots series to incorporate the issue of refugees and migrants in Europe and beyond. Working with migrant workers who lived and worked at the site of the exhibition itself (a working plastics factory), Yang and these individuals shared their own stories and histories as they marked the wall together. Their imprints then came to act as a record of their time together whilst themselves remaining entirely silent. As such, not only did Jazoo literally become part of this border – not simply painting or spraying upon these boundary spaces but actively touching the entire site herself – but her partnership with these individuals sought to create a real boundary zone, a space in which people from vastly different backgrounds and from vastly different places could create a sense of togetherness. Even if for an ephemeral moment, this happened. Even if short-lived, for those who participated, the border was there.

So perhaps much of my concern that day came down to ideas of practice. Whilst many of the great works shown served to document and evidence the reality of borderlands,



Jazoo Yang, *Dots Series*, 2016
Installation View, St Petersburg
Image by Rafael Schacter, Courtesy of Jazoo Yang

whilst others sought to explore them visually or metaphorically, perhaps what I was searching for more of was actualisations of the border as Jazoo in her small way undertook: a way of *exposing* the border or *contravening* the boundary, a way of *activating* the edge, of re-drawing (rather than just drawing) the margins. My concern was not of the illegitimacy of any of the works themselves, but a concern about reception, and a desire to re-focus on the active space of the border itself. The three artists' works who I will now describe thus each serve, I believe, to undertake this in different ways; to expose the edges (between the legal and illegal); to displace the edges (between the personal and political); to enforce the edges (between the centre and periphery). They each work to activate the edge, be it the border or the boundary, and to make that activation the intrinsic element of the work in itself.

To contravene, to displace, to enforce

Duke Riley is an American artist whose practice addresses »unclaimed frontiers on the edge«, the struggles of »marginal peoples in sustaining independent spaces within all-encompassing societies«. Utilising per-



Duke Riley, *Trading with the Enemy*, 2013
Project film still. Footage shot by other pigeons over Havana.
Courtesy of Duke Riley

formance, printmaking, sculpture, installation, and video, he commonly focusses on the spaces where water meets the land (Sennett's classic border zone), exploring ideas of the periphery in geographical, sociological and moral terms.

His project »Trading with the Enemy« from 2013, set between Florida's Key West – a city renowned for its history of smuggling – and the Cuban capital Havana, attempted to play with the rigid boundary set up between these two sites. Whilst once close trading locations, the embargo, or *Trading with the Enemy Act*⁴, has left these two cities entirely estranged, the multi-million dollar annual surveillance (made up of a dual Lockheed Martin 275K aerostat balloon system and a fleet of high-speed Department of Homeland Security vessels) creating a stringent, militarily enforced boundary between this most natural of borders. Spending eight months breeding and homing a group of fifty pigeons in Key West, Riley aimed to prove that he could successfully contravene this boundary, training his pigeons to make the 90-mile flight from Havana back to Key West. What was key, however, was that these pigeons

would be carrying »highly coveted contraband Cuban Cohiba cigars« on their flight, placed upon specially designed harnesses which they would carry. Eleven of Duke's pigeons returned.

Here, then, we can see how these harshly militarised boundaries can be directly contravened, how boundaries, in Sennett's terminology, are *always*, inevitably up for contestation. Not only using the beautiful metaphor of the pigeon, of a bird whose flight pays no heed to human drawn margins, here we can in fact see the way that boundaries always create their own violation – their artificiality, their status as imposition, meaning that people will always seek to breach and transgress them. Duke's work thus not only actively violates boundaries but so too shows the way in which they set up their own contravention; it shows the artificial nature, the synthetic partiality of the boundary. It shows the arc of flight that renders all attempts at separation moot.

For Filippo Minelli, however, the task was how to displace, rather than contravene these spaces. As an artist whose practice

⁴ Editor's note: The »Trading with the Enemy Act« is a US law from 1917 that gives the President the power to restrict any trade with political enemies of the United States. Created to protect the US economy from the enemy during World War I, it has served as a basis for sanctions on several occasions since its enactment, for example against North Korea or Cuba.



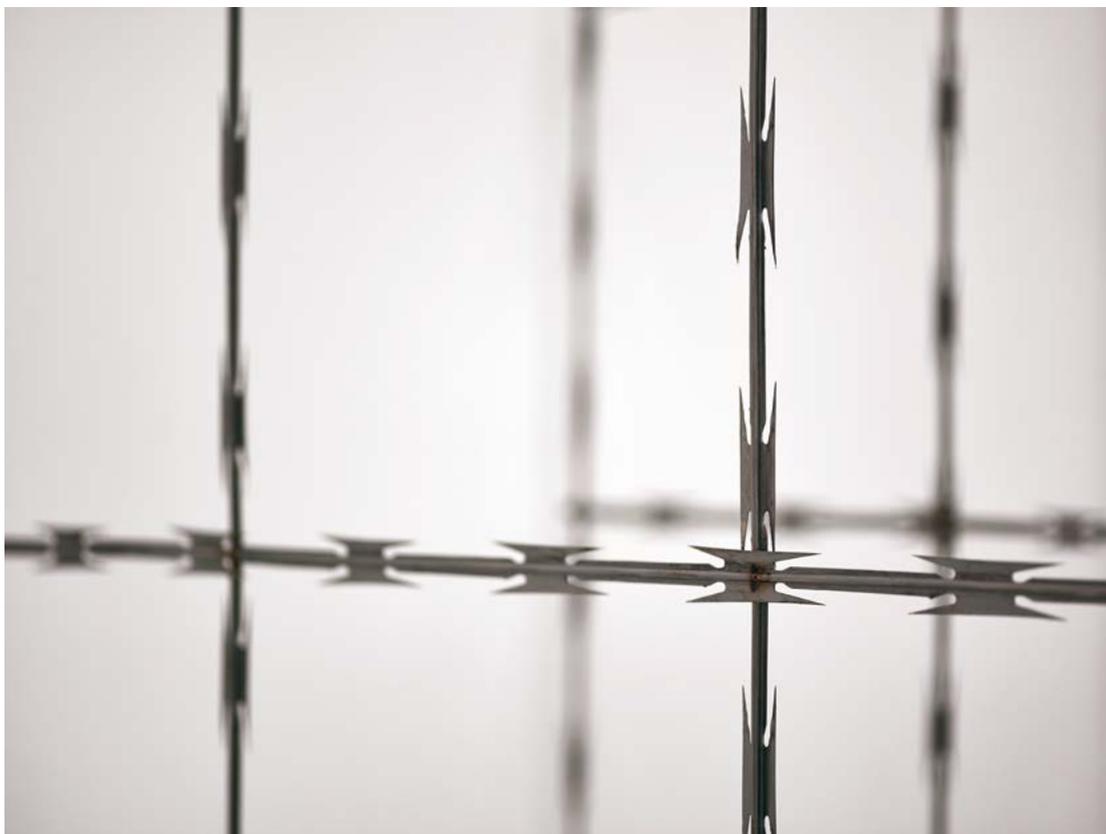
Filippo Minelli, *Across the Border*, 2010–ongoing
Performance by TBC
Courtesy of Filippo Minelli and Manifesta

functions at the edge of opposites; at the border of the industrial and the natural; the technological and spiritual; personal and political; textual and figural; and the real and virtual, Minelli has been irresistibly drawn toward geographical border zones throughout his career (from the sea border of North and South Korea to abandoned NATO bunkers at the Belgian/Dutch border, from the disputed territories of the Azawad in Mali to the Moc Bai – Bavet Border between Vietnam and Cambodia). For Minelli, flags in particular have become a key leitmotif. Seen as objects attempting to define both people and place (that often have nothing in common with each other), he has aimed to use these artefacts to connect experiences instead of populations. For his long-term project »Across the Border«, he has thus invited participants from around the world to think of a word connecting their home location with another on the planet, to source local materials, decide upon and then produce a flag design, before finally photographing themselves performing with the flag they had created. »Across the Border« thus sought to displace the idea of the border from the political to the personal, to push the idea of

identity – in a time of increasing national flux – away from limited ideas of geography and demography and towards ideas of the personal and emotional.

The project thus focused on our contemporary multifaceted identity, expressing identity as something formed through ongoing, active relationships rather than static understandings of the past. »Across the Border« thus not only emphasises Sennett's border but aimed to disparage the very notion of the boundary in a time of its increasing resurfacing. Here the border is taken to its highest extent – the border as the space of what Pnina Werbner and Homi Bhabha have both called vernacular cosmopolitanism – a cosmopolitanism that contains an openness to difference (whether to other ethnic groups, cultures, religions or nations), a marginal cosmopolitanism that is as conscious of the »insufficiency of the self« as of the insufficiency of the nation. Here is it the border that the flag reinforces. The flag as flux. The flag as the individual interweaving of the complex histories and relations that we all have.

Yet going beyond the possibilities of con-



© Santiago Sierra; Courtesy Lisson Gallery and Santiago Sierra Studio. Photography by Jack Hems.
SIER170001

Santiago Sierra, *Impenetrable Structure*, 2017 (Razor wire panels, detail view) Dimensions variable: 125 panels, each panel 330 x 210 x 0.5 cm; 129 7/8 x 82 5/8 x 0 1/4 in

travention (as seen with Riley), and of displacement, (as seen with Minelli), the work of Spanish artist Santiago Sierra can be seen to explore the potential that emerges when *enforcing* the boundary, actively participating in its imposition. Working classically in two broad modes – the first, a participatory practice in which Sierra employs precarious individuals to undertake discomfiting, often disconcerting tasks; the second, a range of similarly violent spatial interventions in which the artist explores physical obstructions and limitations – Sierra's work aims to make the intrinsically repressive, alienating nature of our contemporary existence incontestable.

His 1996 work »Footbridge obstructed with wrapping tape« can be seen as an archetypal example of this approach. Independently impeding entry to a street overpass by blocking it with this adhesive material – separating those with access and those without; creating restrictions that we implicitly, uniformly, unnervingly follow – the simplicity of the work and yet its powerful ability to physically dominate and manipulate those who encounter it emerge as a recurring theme in

his practice. Seen famously in his inaugural show at London's Lisson Gallery in 2002 (»Space closed by corrugated metal«), as well as his groundbreaking intervention at the Spanish Pavilion for the 50th Venice Biennale (»Wall enclosing a space«), Sierra creates installation in which the public's entrance to space is denied, in which the barriers he creates express not only the ease with which such delimitations can occur but the privileges that we encounter when already existing boundaries become unexpectedly visible. Forming a more recent iteration of this concept back at the Lisson Gallery in his 2017 work »Impenetrable Structure« – a gridded, minimalist installation produced from military-grade razor wire – Sierra is able to comment both on the continual reinforcement rather than abolition of guarded frontiers, as well as producing a physical space that acts as a very present, very material danger: the ultimate zone of denial.

In enforcing the boundary within his work then, in refusing the porosity of the border, Sierra finds a way of highlighting the fear and polarisation that the impositions of

How can we engage within the border and not ignore their very fact remains key.

the boundary in fact cause, the reinforcement of fear through the reinforcement of the frontier. Creating a denial of movement, an impediment to our freedom, he lays bare the juxtaposition between globalisation and securitisation, between the free movement of goods but not people, the sharpening of boundaries in the contemporary world. Generating a form of control so often kept to the border zones outside our everyday imaginary, forcing us to not simply witness but be party to these obstructions, he works not simply to reflect but to activate these exclusionary ideals: Not merely illustrating but, in fact, re-enacting them, he reveals the boundary integral to the neo-liberal condition itself.

Condition not Crisis

These three artists thus each play on the subtle difference between border and boundary, each undertaking a different mechanism to reveal their various potentials and dangers. Whilst the border might be more immediately appealing – the diversity, the multiplicity it contains – the boundary can both bring harsh realities to light as well as showing the way it is always already contravened, the fact that there is no wall which does not invite its scaling.

As expressed earlier however, the fear that here remains is always the return to voyeurism, an exhibition which re-creates the separative notion of the boundary rather than the integrative one of the border; an exhibition which serves to highlight otherness, that is frontier and not

membrane. One other element that hence conjoins these three artists' works is their status as performances and projects rather than singular objects; as documentation of actions rather than artworks in and of themselves. Here, then, the action is the margin. Here then the practice itself is the site that contains the possibility of integration, the »edge where difference [sic] groups interact«. An exhibition can all too easily become the perimeter where things end, the space reifying the boundary, othering the marginal, whilst action in itself must always be a border. The hundreds and thousands of people living in camps on the margins of Europe remain a present condition with a steadily decreasing voice. How can we make an open Europe (rather than a fortress one) a reality for them? How can we activate the boundary and expose their existence? How can we engage within the border and not ignore their very fact remains key. How can we balance accessibility and engagement with the ever-present possibility of its co-optation? How can we see migration as condition and not as crisis? How can we reinforce the differences between border and boundary, between continuity and discontinuity, between regeneration and extinction, in our increasingly polarised world?











Stimmen und Zitate: Grenzen in Europa

Voices and Quotes: Borders in Europe

Warum scheint es in Europa einfacher zu sein, Grenzen aufzubauen, als unsere Türen und Herzen zu öffnen?

Geneviève Ancel

We live in a world of human chaos. It's illusory to think that we could put this world into order through borders even if we covered it with concrete.

Rita Duffy

Rückzug vs. Öffnung ist die große Frage für Europa, die uns in der Stiftung Genshagen beschäftigt. Den Abbau der Schengen-Grenzen 2007 beim Reisen zwischen Polen und Deutschland hautnah miterleben zu können, war eine große Freude für meine Familie und mich. Dahinter zurückzugehen, wäre ein Verlust.

Angelika Eder

Man darf keine Angst vor Grenzen haben, jeder braucht Grenzen! Grenzen sind nicht das Problem. Das Problem ist, was man daraus macht. Man kann sich eine Grenze auf verschiedene Arten aneignen. Sie muss nicht nur ein Ort der Trennung sein, sie hat auch noch mehr Aspekte! Das ist sehr komplex und das muss in dieser Komplexität wahrgenommen werden.

Simon Brunel

In one of the most disputed area in the world, the Alsace region between France and Germany, today the border is lost somewhere in the middle of the woods and no one cares about it – and that is a great thing! Nobody knows where the border between Germany, Austria and Switzerland is: For Austria, it's in the middle of the lake, for Switzerland, it's on the shore, Germany has no opinion about that. Because these countries trust each other, nobody cares about it.

Valerio Vincenzo

In France today, the people are convinced that the french borders are protected because of the Calais images, but this is not the case! There is a huge gap between what we have in our heads and the reality. We don't spend enough time, we don't have enough journalists on the field.

Valerio Vincenzo

Man sieht, wie der Horizont anders wird, wenn die Grenzen und ihre Grenzgebäude verschwinden. Für uns wurden diese Beobachtungen der Grenzen über die Zeit zu einem Spiel. Die Grenze verschwindet eigentlich nicht, sie wandelt sich um.

Simon Brunel

94 % of the borders in the world are places of transition, not walls. Our perception of the world is biased.

Valerio Vincenzo





Borderline, Frontiers of Peace

Fotoausstellung
Photo Exhibition

Valerio Vincenzo



Schritt für Schritt verschwinden die meisten innereuropäischen Grenzen aus der Landschaft und aus den Köpfen. In den letzten zehn Jahren erkundete der Fotograf Valerio Vincenzo 20.000 Kilometer dieser heute verblassten Trennlinien. Seine Fotografien heben die Freizügigkeit in Europa hervor und erfassen, was von den Grenzen übrig geblieben ist: Frieden und Schönheit.

»Ich wünsche mir, dass Sie die Bilder dieser Ausstellung zu Ihren eigenen Bildern machen, dass Sie bereit sind die Aufgeschlossenheit dieser Landschaften zu verteidigen, damit wir diese Friedensgrenzen künftigen Generationen überliefern können.«

Valerio Vincenzo

»Borderline, Frontiers of Peace« wurde mit dem Louise Weiss Prize for European Journalism ausgezeichnet, womit zum ersten Mal ein solcher Preis an ein Fotoprojekt verliehen wurde.

»Borderline, Frontiers of Peace« wurde bereits in 15 europäischen Städten in vier Ländern ausgestellt und in renommierten Zeitschriften vorgestellt, darunter in der Financial Times (Großbritannien), GEO und Le Monde (Frankreich), Stern (Deutschland), Vrij Nederland (Niederlande), El País (Spanien), Internazionale (Italien) oder Newsweek und Wired (USA).

Die Fotoausstellung »Borderline, Frontiers of Peace« wird von pädagogischen Aktivitäten begleitet. Ein Buch mit mehr als 130 Fotografien ist 2017 bei Lannoo erschienen.

Dieses europäische Kulturprojekt wird 2019 erweitert: »Borderline, Frontiers of Peace« wird grenzüberschreitende Orte in Irland, Kroatien und Frankreich in den Mittelpunkt stellen, um das Zusammenleben an diesen symbolischen Stätten zu zelebrieren.

Eine Auswahl von 18 Fotografien aus der Reihe »Borderline, Frontiers of Peace« wurde im Schloss Genshagen während der Akademie unter Bäumen ausgestellt. Darunter befanden sich die Bilder auf den folgenden Seiten.



Most inner-European borders have been erased little by little from landscapes and people's imaginations. Photographer Valerio Vincenzo explored 20,000 kilometers of those fading borderlines over the past ten years. His pictures document the freedom of circulation in Europe and capture what remains: beauty and peace.

»I hope that you will turn the pictures in this exhibition into your own pictures, that you will be prepared to defend the open-mindedness of these landscapes, so that we can pass these borders of peace on to future generations.«

Valerio Vincenzo

»Borderline, Frontiers of Peace« was awarded the Louise Weiss Prize for European Journalism, the first time that such an award has been granted to a photo project.

»Borderline, Frontiers of Peace« has been shown in 15 European cities and four countries and it has been featured by a number of prestigious magazines, such as Financial Times in the UK, GEO and Le Monde in France, Stern in Germany, Vrij Nederland in the Netherlands, El País in Spain, Internazionale in Italy and Newsweek and Wired in the USA.

The exhibition »Borderline, Frontiers of Peace« is supplemented by pedagogical activities. A book with more than 130 pictures has been published 2017 by Lannoo.

This European cultural project will be extended in 2019: »Borderline, Frontiers of Peace« will focus on cross-border places in Ireland, Croatia and France to celebrate common experiences at these symbolic sites.

A selection of 18 photos from the series »Borderline, Frontiers of Peace« was exhibited at Genshagen Castle during the Academy under Trees. Among them were the following pictures.



Valerio Vincenzo, *Borderline, Frontiers of Peace*, France - Deutschland



Valerio Vincenzo, *Borderline, Frontiers of Peace*, Italia - Österreich



Valerio Vincenzo, *Borderline, Frontiers of Peace*, Deutschland – Polska



Valerio Vincenzo, *Borderline, Frontiers of Peace*, Česká republika–Polska



PORTUGAL
PORTUGAL - PORTUGAL

ESPAÑA
ESPAGNE - SPAIN



Valerio Vincenzo

Stimmen und Zitate: Kann Kunst Grenzen überwinden?

Voices and Quotes: Can Art Overcome Boundaries?

When I was a child, the border went right through our home – my mum was from the South, my dad from the North. I wanted to make art about what I lived and experienced.

Rita Duffy

Dans la musique il n'y a pas de différences. Si nous enlevons la couleur de notre peau et nos langues, nous sommes tous pareil.

Malika Bellaribi-Le Moal

We want to create brotherhood and friendship through art.

Tommaso Carturan

A crisis always needs brave people and a flexible society that thinks outside the box.

Anusha Caroline Andersson

How do you undertake a project about the border without simply spectacularising it?

Rafael Schacter

WE THINK THAT WE NEED TO SEE EVERY SINGLE PERSON THAT COMES, NOT JUST THIS »GROUP« AS REFUGEES ARE PICTURED IN THE MEDIA.

Anusha Caroline Andersson

Das Leben hat sich an der Leipziger Hochschule durch die Geflüchteten komplett verändert. Das Ziel sollte es sein, nicht nur Geflüchtete auszubilden, sondern vor allem von ihnen zu lernen. Wir wollen voneinander lernen.

Rayan Abdullah

Ces femmes de quartiers ont appris à chanter avec l'orchestre de Paris. Nous ne faisons aucune sélection, nous sommes ouverts à tous. Je mélange les gens, tous les gens, pour sortir du racisme social.

Malika Bellaribi-Le Moal

Den Bundesadler neu zu gestalten ist einfacher, als eine Akademie für Geflüchtete zu gründen.

Rayan Abdullah

At the core of our project lies the idea of sharing in order to create a climate of empathy. For many people, our project becomes their family, especially for people who lost their families like refugees or homeless people.

Tommaso Carturan

Culture is a wonderful way of working with integration and inclusion in a practical way.

Anusha Caroline Andersson

I find the border very confusing, but I find my best work comes from confusion. If art can confuse people, we're on to something.

Rita Duffy

We see our project as a starting point for a new way of living: We believe that hope, sharing, human relationships, reception, listening and dialogue – our values – will lead to peace.

Silvia Filippi

Je travaille sur l'intelligence du corps, le non-verbal. Dans le travail sur le corps, il n'y a plus de différences. On respecte son corps et celui des autres.

Malika Bellaribi-Le Moal

Telling a story is very personal. The basis for democracy is that people can tell and express something and that others will listen.

Anusha Caroline Andersson

Wir verbleiben viel zu sehr in unserem eigenen Referenzbereich. Ich würde mir mehr intersektionale Begegnungen wünschen, Räume, in denen gemeinsames Arbeiten möglich ist und wirklich Neues entstehen kann.

Esra Küçük

Wie können wir das Gefühl der Ohnmacht oder der Gleichgültigkeit gegenüber den globalen Herausforderungen, vor denen die Menschheit steht, überwinden? Wir müssen neue Wege gehen, um das Überleben der Menschheit zu sichern. Wir brauchen nur die Augen richtig zu öffnen, denn es gibt bereits überall positive, tragende Initiativen. Wir müssen uns austauschen, um von den Erfahrungen anderer zu lernen. Wir sollten uns gegenseitig zuhören, und von den Lebenserfahrungen der Menschen, die Grenzen überschreiten, lernen.

Geneviève Ancel

We trust that once you are ready to break down your inner borders, you will find us. For us, art is a way of meeting different people and bringing them together.

Edo Meloni

Interviews

Das Europa der Grenzen: Beispiele aus Europa

A Europe of Boundaries
and Borders:
Examples from Europe



Die Akademie unter Bäumen 2018 zum Thema »Das Europa der Grenzen« ging der Frage nach, wie Kunst und Kultur dazu beitragen können, den Traum von einem offenen Europa auch in der Zukunft Realität werden zu lassen. Doch Grenzen sind vielfältig und der Umgang mit diesem Thema in der Kunst sehr divers.

Grenzen trennen, sie sind aber auch ein Ort des Übergangs. Es gibt natürliche Grenzen und künstliche Grenzen. Es gibt territoriale Grenzen, Staatsgrenzen. Es gibt Grenzen im Kopf. Es gibt unüberwindbare Grenzen. Es gibt kulturelle, religiöse, ethnische, soziale, rechtliche, wirtschaftliche Grenzen. Es gibt sowohl sichtbare als auch unsichtbare Grenzen.

Grenzen sind Konstrukte, sie sind aber auch Metaphern. Grenzen sind veränderlich. Es sind Trennlinien zwischen Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit, Inklusion und Exklusion. Sie bieten aber auch Schutz und Orientierung und regeln die Beziehungen der Menschen untereinander. Sie prägen Identitäten und kaum eine Gemeinschaft kommt ohne Grenzen aus, um sich von anderen zu unterscheiden. Grenzen beeinflussen das Denken, das Handeln, das Positionieren, wecken aber auch Interesse auf den Anderen, hinter der Grenze.

Vermutlich sind noch nie so viele Güter, Waren, Kapital (darunter auch Kunstwerke) über Grenzen hinweg transportiert worden wie heute. Gleichzeitig bestehen nach wie vor Grenzen für Menschen (darunter auch Künstlerinnen und Künstler), oder sie werden sogar dort wieder errichtet, wo sie bereits durchlässig waren.

Um dieses Thema im europäischen Vergleich zu diskutieren, haben die Stiftung Genshagen und die Villa Decius Association Künstler, Kulturschaffende, Wissenschaftler und Vertreter der Zivilgesellschaft aus verschiedenen europäischen Ländern zu einem Austausch im Schlosspark der Stiftung Genshagen eingeladen. In zwei sogenannten »Arbres à palabres«, Diskussionsrunden unter Bäumen, wurden einige Beispiele vorgestellt und debattiert. Um die präsentierten Projekte für diese Dokumentation festzuhalten, wurden Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern der Projekte geführt.

EN

The Academy under Trees 2018 on the topic »A Europe of Boundaries and Borders« explored the question of how art and culture can contribute to making the dream of an open Europe a reality in the future. However, borders are various and the way this topic is dealt with in art is very diverse.

Boundaries and borders separate, but they are also places of/for transition. There are natural boundaries and artificial boundaries as well. There are territorial borders, state borders. There are boundaries in the mind as well as those insurmountable in reality. There are cultural, religious, ethnic, social, legal, and economic boundaries. Boundaries can be visible or invisible.

While borders and boundaries are mental constructs, they are also metaphors. They are mutable. They are dividing lines between belonging and non-belonging, inclusion and exclusion. And yet, they also offer protection and a sense of orientation, and have always shaped the necessary rules for forging relationships between people/s. They also shape identities and there is hardly a community that could manage without them in order to

distinguish themselves from others. Boundaries and borders influence our thinking, our modes of behaviour, and how we position ourselves. They also, however, arouse curiosity about the other/s, on the far side.

Today, there are probably more goods, merchandise and capital (including artworks) being transported across borders than ever. At the same time, borders still exist for people (including artists), or they are even rebuilt where they were already permeable.

In order to discuss this topic in the European context, the Genshagen Foundation and the Villa Decius Association invited artists, cultural practitioners, academics and representatives of civil society from various European countries for an exchange in the Genshagen Castle Park. In two so-called »Arbres à palabres«, discussion groups under trees, some examples were presented and debated. In order to capture the projects presented for this documentation, interviews were conducted with the projects' representatives.





v.l.n.r.: Arkadi Zaides, Esra Küçük, Igor Stokfiszewski, Karoline Gil

Europa

Die Rückkehr der Grenzen

Simon Brunel, Atelier Limo, Berlin

50

Das von Simon Brunel und Nicolas Pannetier gegründete Atelier Limo (»Limo« bedeutet »Grenze« auf Esperanto) arbeitet an der Schnittstelle zwischen Dokumentation, Kunst und Forschung. Bereits seit 2006 entwickeln sie transdisziplinäre Film-, Web- und Ausstellungsprojekte im internationalen Kontext, in deren Mittelpunkt besonders die Themen Europa, Raum, Identität und Migration stehen. Auf einer Reise von der Ostsee bis zur Adriaküste entlang der ehemaligen Schengen-Grenzen, drehten sie von 2006 bis 2008 den Film »Die innere Grenze«. 2015 bis 2017 machten sie die Reise erneut und interviewten dieselben Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Dabei entstand der zweite Film »Die Rückkehr der Grenzen«.

Name: Simon Brunel

Beruf: Filmemacher, Projektmanager und Gründer von Atelier Limo

Name des Projekts: Die Rückkehr der Grenzen

Name der Einrichtung: Atelier Limo

Gründungsjahr: 2006

Ort: Atelier Limo ist europaweit unterwegs, hat aber seinen Sitz in Berlin, Deutschland

Ihr Projekt in 50 Worten

»Die Rückkehr der Grenzen« ist ein von ARTE co-produzierter Film, der basierend auf zwölf Forschungsjahren vom Baltikum bis zur Adria die Veränderungen der Grenzen in Mitteleuropa von 2006 bis heute dokumentiert: vom Abbau der Grenzposten in Folge der Erweiterung des Schengen-Raumes nach Osten bis zur Rückkehr der Kontrollen, die wir seit 2015 beobachten konnten.

Wie schafft es Ihr Projekt Grenzen zu überschreiten?

Um Grenzen überschreiten zu können, erscheint es zunächst äußerst wichtig zu verstehen, worüber man tatsächlich spricht. Die Grenze ist ein Begriff mit vielfältigen Bedeutungen, ein fantasiertes und oft wenig bekanntes Objekt, das verschiedensten Vorstellungen und Erinnerungen hervorruft. Es ist auch ein Begriff, der wiederholt von vielen politischen Parteien skandiert wird: Ihrer Ansicht nach müssen Grenzen unbedingt geschlossen (oder geöffnet) werden, um die Probleme unserer Gesellschaft zu regeln. Doch die Grenze ist keine einfache Schranke, die man öffnen oder schließen kann. Die Grenze ist ein komplexes System, das historische, psychologische, symbolische, ökonomische, geopolitische Dimensionen beinhaltet, die berücksichtigt werden müssen, wenn sie eines Tages überwunden werden sollen.

Diese Komplexität sowie die menschliche Dimension der Grenze versuchen wir mit unserem Film aber auch mit verschiedenen anderen Projekten, die wir entwickeln, zu vermitteln und zu teilen.

Was ist bisher der größte Erfolg Ihres Projekts?

Der Film ist am 23. Oktober 2018 auf ARTE Deutschland und ARTE Frankreich ausgestrahlt worden und wird noch auf ORF in Österreich zu sehen sein. Das war für uns eine Gelegenheit eine Botschaft an ein sehr breites Publikum zu vermitteln, was uns natürlich sehr freut.

Auf einer ganz anderen Ebene sind wir immer noch sehr glücklich über die Veranstaltungsreihe »Border Speaking«, die wir 2009 produziert haben. Anlässlich des 20. Jubiläums des Mauerfalls haben wir für unseren ersten Dokumentarfilm mit mehr als 60 Partnern vor Ort in acht europäischen Ländern in 40 Grenzstädten Filmvorführungen und Diskussionen organisiert. Um die 2.000 Bewohnerinnen und Bewohner auf beiden Seiten der jeweiligen Grenzen hatten damals an den Veranstaltungen teilgenommen, sich getroffen und rund um den Film ausgetauscht. Das war eine Initiative, auf die wir heute noch stolz sind.

Was möchten Sie langfristig mit Ihrem Projekt erreichen? Auf welche Herausforderungen denken Sie dabei zu stoßen?

Das erste Ziel unserer Projekte ist es, Wissen aus Beobachtung und Zuhören zu produzieren, einen analytischen und kritischen Blick auf längere Sicht auf aktuelle gesellschaftsrelevante Themen wie das der Grenze. Das ist eine alternative, langsamere Art zu arbeiten, die beträchtliche Zeit für Recherchen benötigt. Partner und Einrichtungen zu finden, die bereit sind diese Recherchen und Überlegungen zu finanzieren, ist eine Herausforderung, die sich uns tagtäglich stellt.

Was verbinden Sie mit dem »grenzenlosen Europa«?

Statt von einem Europa »ohne Grenzen« zu reden, würde ich eher über ein »Europa mit anderen Grenzen« sprechen wollen. Ich denke, dass jede Person, jede Gruppe Grenzen auf verschiedenen Ebenen braucht, um sich selbst im Verhältnis zu anderen definieren und einordnen zu können. Die Grenze ist da, es ist eine Konstante unserer Gesellschaften, aber sie stellt kein Problem an sich dar. Das Problem ist, was man aus ihr macht. Ist die Grenze ein Ort des Kontaktes, des Austausches, der gegenseitigen Hilfe? Oder ein Ort der Ablehnung, der Leugnung des Anderen, des Todes? Das ist es, was wir definieren können und müssen.

Mit dem Begriff »grenzenloses Europa« verbinde ich vor allem meine Jugend, mein Studium in einem anderen europäischen Land und das Leben, das ich heute als Franzose in Deutschland führe. Man kümmert sich überhaupt nicht mehr darum, ob das normal ist, oder nicht. Das ist etwas, das wir verinnerlicht haben. Aber es ist auch etwas, das heute erneut infrage gestellt wird.

Schließlich verbinde ich mit »Europa ohne Grenzen« auch die »Festung Europa«. Diese Grenzen, die jeden Tag am Außenrand von Europa etwas mehr verfestigt werden im Gegensatz zu dem Ausradieren der Grenzen im Inneren. Europa schottet sich ab, während es gleichzeitig vom »grenzenlosen Europa« spricht. Dieses Paradox ist doch ziemlich ironisch.



Europe

The Return of Frontiers

Simon Brunel, Atelier Limo, Berlin

51

Atelier Limo («Limo» means «border» in Esperanto), which was founded by Simon Brunel and Nicolas Pannetier, works on the threshold between documentation, art and research. Since 2006, they develop interdisciplinary film, web and exhibition projects in an international context, which focus primarily on topics such as Europe, space, identity and migration. From 2006 to 2008, on a trip from the Baltic Sea to the Adriatic Coast along the former Schengen border, they shot the film «The Barriers Within». From 2015 to 2017, they went on the same trip, interviewing the same interlocutors, creating thereby the second film «The Return of Frontiers».

Name: Simon Brunel

Profession: Filmmaker, Project manager and founder of Atelier Limo

Name of the project: The Return of Frontiers

Name of the organisation: Atelier Limo

Year of foundation: 2006

Location: Atelier Limo is working across Europe, but is based in Berlin, Germany.

Your project in 50 words

Based on twelve years of research carried out from the Baltic to the Adriatic Sea, «The Return of Frontiers» is a film co-produced with ARTE documenting the transformations of the borders in central Europe since 2006 up to the present day: from the dismantling of the border posts as a result of the expanding of the Schengen area right up until the return of the controls that have been in place since 2015.

How does your project manage to cross borders?

In order to be able to «cross borders» it seems to be of utmost importance to understand, first of all, what it is that we are actually talking about. The term «border» has multiple meanings and evokes various images, something imagined and often not well known. It is also a term frequently brandished by numerous political parties: according to them, all the problems in our society can be solved by closing (or opening up) the borders. However, a border is not a simple barrier that can be opened or closed. A border is a complex system, made up of historical, psychological, symbolic, economic and geopolitical dimensions, which are necessary to take into account if we do indeed one day want to cross it. It is this complexity and this human dimension of borders that we are trying to transmit and share through our film, as well as the other projects we are developing.

What has been the biggest success of your project till now?

The film was broadcast on ARTE Germany and ARTE France on October 23, 2018 and will be shown on ORF in Austria. It was for us the opportunity to deliver a message to a very large audience, which we are naturally very happy about.

On a completely different level, the event «Border Speaking» which we produced in 2009 constitutes a real motif of satisfaction. For the 20th anniversary of the fall of the Wall we organised an itinerant event series in 40 border towns with more than 60 local partners from eight different European countries with screenings and discussions about our first documentary. Some 2,000 inhabitants from the two sides of the border took part in the events, met each other and had exchanges about the film – an initiative we are still proud of today.

What would you like to achieve with your project in the long term? What challenges will you have to overcome?

The primary objective of our projects is to produce a level of knowledge that arises out of observing and listening, an analytical and critical gaze on current societal topics in the long term, like that of the border. It is an alternative and slower way of working, which as a result needs time for research. To find the partners and institutions able and willing to finance this research and this reflection is a challenge we face daily.

What do you understand by a «borderless Europe»?

Rather than talking about a «borderless Europe», I will talk about a «Europe of different borders». I think that each person, each group needs borders at different levels to define oneself, to position themselves in relation to others. The border is there, it's a constant in our societies but it is not in itself a problem. The problem is what we do with it. Is the border a place of contact, exchange, of helping one another? Or is it a place of rejection, of negation of the other, of death? It is this that we could and should define.

Hearing the expression a «borderless Europe» I have strong associations with my youth, my studies in another European country and the life I lead today as a Frenchman in Germany. We no longer even bother to question whether this is normal or not. It is something that we have internalised. But it is also something that is being put into question again today.

And finally, I also associate the term «European fortress» with a «borderless Europe»: These borders, which are getting reinforced a little bit more every passing day outside of Europe, as opposed to the erasing of the borders within. Europe is closing in on itself all the while talking about a «borderless Europe». This paradox is rather ironic.



Deutschland

Akademie für transkulturellen Austausch

Rayan Abdullah, Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig

52

Die Akademie für transkulturellen Austausch an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig ist das bundesweit erste Studienangebot für geflüchtete Studierende im Bereich Design und Kunst, bei dem sie regulär immatrikuliert sind. Sie können dadurch ein in ihrer Heimat begonnenes Design- und Kunststudium an einer deutschen Hochschule fortsetzen und einen vollwertigen akademischen Abschluss erwerben.

Name: Rayan Abdullah

Beruf: Professor für Typografie

Name des Projekts: Akademie für transkulturellen Austausch (ATA)

Name der Einrichtung: Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB)

Gründungsjahr: 2016 (ATA)

Ort: Leipzig, Deutschland

Ihr Projekt in 50 Worten

2016 gründete ich ein viersemestriges Programmstudium für geflüchtete Kunst- und Designstudierende: Die Akademie für transkulturellen Austausch (ATA). Mit dieser Möglichkeit verbindet die HGB Leipzig die Aufgabe, aktuellen gesellschaftlichen Umbrüchen zu begegnen und zusätzlich Transkulturalität und Internationalität in den Studienalltag zu integrieren. Durch ausländische Studierende und Lehrende sowie unsere ATA-Studierenden streben wir einen europäisch und international essentiellen Beitrag zur Verständigung unter uns Menschen an: Eine Verständigung, die mit der Kunst Grenzen zu überwinden vermag.

Wie schafft es Ihr Projekt Grenzen zu überschreiten?

Die Grenzen werden überwunden, indem die Lehrenden und deutschen Studierenden sich auch auf die geflüchteten Studierenden einlassen, sich mit ihrer Herkunft, Kultur und Tradition auseinandersetzen und dabei aus diesen intensiven und emphatischen Begegnungen selbst lernen, Eigenes infrage stellen, reflektieren, neu betrachten und umsetzen.

Was ist bisher der größte Erfolg Ihres Projekts?

Die ATA-Studierenden nehmen das Programmangebot sehr ernst und arbeiten intensiv mit. Sie sind sehr dankbar und interessiert an dem transkulturellen Austausch mit ihren Kommilitoninnen, Kommilitonen und Lehrenden. Ihre zahlreichen Arbeiten wurden bereits in mehreren Ausstellungen der Öffentlichkeit vorgestellt – mit absolut positiver Resonanz. Auch innerhalb der HGB verändern sich die Diskussionen und Haltungen durch den Perspektivwechsel und den notwendig zu betreibenden Organisationsaufwand.

Was möchten Sie langfristig mit Ihrem Projekt erreichen? Auf welche Herausforderungen denken Sie dabei zu stoßen?

Wir versuchen, die Studierenden nach dem einflussreichen ATA-Programm in das reguläre Hochschulstudium zu integrieren, sodass sie am Ende wie alle anderen dieselben Abschlüsse machen können (Diplom oder Promotion).

Neben den anfänglichen Sprachschwierigkeiten werden die geflüchteten Studierenden inhaltlich intensiv und gleichwertig ausgebildet. Dadurch sollen sie nach Absolvieren eines Abschlusses selbst entscheiden können, ob sie in Deutschland bleiben und sich hier beruflich etablieren oder ob sie in ein anderes Land ziehen oder wieder in ihre Heimat zurückkehren, um dort von ihren Erfahrungen zu profitieren und sie im wörtlichen Sinne eines Austauschs weiterzutragen.

Was verbinden Sie mit dem »grenzenlosen Europa«?

Grenzen sind Relikte der Vergangenheit. Eigentlich bestehen sie nur in den Köpfen der Menschen. Um diese Grenzen zu überwinden, braucht man eine Vision und einen Weitwinkel, zunächst geistig, dann geografisch. Unsere Welt hat so viele Facetten, die Beachtung und Wertschätzung zugleich verdienen. Das ATA-Projekt ermöglicht mit seiner Vision, diese Barrieren aus Vorurteilen, Unsicherheit oder Unwissen zu überschreiten und die Kommunikation untereinander extrem zu fördern. Verständigung ist das Ziel. Transkulturalität kann man im Alltag gestalten, indem man eine Willkommenskultur etabliert und lebt.



Germany

Academy for Transcultural Exchange

Rayan Abdullah, Academy of Fine Arts (HGB), Leipzig

53

The Academy for Transcultural Exchange at the Academy of Fine Arts Leipzig is the first arts and design study programme in Germany for refugee students. They can thereby continue their design and art studies that they started in their home countries at a German university; they are regularly enrolled and can acquire a full academic degree.

Name: Rayan Abdullah

Profession: Professor of Typography

Name of the project: Academy for Transcultural Exchange (ATA)

Name of the organisation: Academy of Fine Arts Leipzig (HGB)

Year of foundation: 2016 (ATA)

Location: Leipzig, Germany

Your project in 50 words

2016, I founded the four semester-long study programme for art and design students who have fled their homeland: The Academy for Transcultural Exchange (ATA). With this facility, the HGB Leipzig combines the task of dealing with current upheavals in society with the integration of additional transculturality and internationality in everyday student life. Through our foreign students and teachers as well as the ATA students we want to make an essential European and international contribution to achieving an understanding between people, an understanding which allows art to overcome borders.

How does your project manage to cross borders?

By having the teachers and the German students get involved with the students who have fled their countries, they are confronted with their heritage, culture and tradition and it is from these intensive and empathic encounters that they learn to question certain things, to reflect, to look at things in a new light and to let this influence their actions.

What has been the biggest success of your project till now?

The ATA students take the offer of the programme very seriously and work on it intensely. They are very thankful and are interested in the transcultural exchange with their course mates and teachers. Their numerous pieces of work have already been presented at various public exhibitions with a very positive response. Discussions and attitudes are also changing within the HGB through this altered perspective and the organisational effort that is necessary to put this into operation.

What would you like to achieve with your project in the long term? What challenges will you have to overcome?

We are trying to integrate the students into a regular course of studies after they have completed the introductory ATA-programme, so that they can receive the same degree (master or doctorate) as the others.

Besides the language difficulties they will have at the beginning, students who have fled their homeland are taught as intensely and equally content wise. So they can decide for themselves what they want to do after completing their studies. If they want to stay in Germany and create a career for themselves or move to another country, even back to their home country and make the most of their experiences there carrying on the exchange, quite literally.

What do you understand by »a borderless Europe«?

Borders are a relic of the past. They actually only exist in people's minds. In order to overcome these borders you need a vision and a broad perspective, first mentally, then geographically. Our world has so many facets that deserve both our attention and our appreciation. The ATA project, with its vision, facilitates the crossing of these barriers of prejudice, uncertainty and ignorance, and strongly promotes communication between one another. Understanding is the key. Transculturality can find a place in everyday life, whereby a *Willkommenskultur* (a culture of welcoming others) is established and you live it.



Italien

Arte Migrante

Tommaso Carturan, Silvia Filippi und Edo Meloni

54

Das Ziel von Arte Migrante ist es, Integration durch Kunst zu fördern. Arte Migrante hält in verschiedenen Städten Italiens wöchentliche künstlerische und interkulturelle Abende mit Studierenden, Migranten, Obdachlosen, Arbeitslosen, Kindern und Jugendlichen sowie Rentnern ab. Bei den »Laboratori Migrante« werden Tagesworkshops angeboten, in denen Menschen Wissen und Fähigkeiten austauschen können. Neben Theater, Musik und Tanz spielen auch Themen wie Alphabetisierung (auf Englisch und Italienisch), IT oder die Erstellung von Bewerbungsunterlagen eine wichtige Rolle. Mit den »Campeggio Migrante« bietet Arte Migrante zudem öffentliche und kostenlose Lab-Days zu Themen wie Migration, Bildung für Frieden, Menschenrechten oder neuer Armut.

Name: Tommaso Carturan, Silvia Filippi, Edo Meloni

Beruf: Soziale Künstlerinnen und Künstler

Name des Projekts/der Einrichtung: Arte Migrante

Gründungsjahr: 2012

Ort: Bologna und viele weitere Städte in Italien

Ihr Projekt in 50 Worten

Arte Migrante schafft eine Realität, in der Menschen verschiedener Nationalitäten und sozialer Verhältnisse zusammenkommen. Unser Ziel ist es, einen interkulturellen Dialog und soziale Inklusion durch wöchentliche Treffen zu fördern, bei denen sich die Teilnehmenden an künstlerischen Aufführungen beteiligen können (Musik, Poesie, Theater, Malen und jede andere Kunstform). Indem Studierende, Arbeiter, Obdachlose und Geflüchtete zusammenkommen, kämpfen sie gegen Rassismus und Gleichgültigkeit und eine Gemeinschaft entsteht.

Wie schafft es Ihr Projekt Grenzen zu überschreiten?

Wir versuchen Menschen, die marginalisiert sind, zu erreichen (insbesondere Obdachlose, Migranten und Geflüchtete) und laden sie zu unseren Treffen ein, die für alle offen sind. Wir überschreiten die Grenzen der Klassenunterschiede, des Alters, des Genders, der Nationalität und der Kultur, indem wir eine Gruppe voller verschiedener Ideen schaffen, in der Menschen sich ausdrücken und von den Erfahrungen der anderen lernen können.

Was ist bisher der größte Erfolg Ihres Projekts?

Wir haben eine Verbindung zwischen verschiedenen Menschen hergestellt und dabei die Qualität der Freundschaften, die in den letzten Jahren entstanden sind, beobachten können. Wir haben außerdem marginalisierten Menschen die Gelegenheit gegeben sich auszudrücken – mit ihren Talenten, die sonst oft verborgen geblieben wären.

Was möchten Sie langfristig mit Ihrem Projekt erreichen? Auf welche Herausforderungen denken Sie dabei zu stoßen?

Wir haben zurzeit 21 Gruppen überall in Italien und auch ein paar in Europa. Unser Traum ist es, den großen Wert unserer Treffen mit der ganzen Welt zu teilen!

Unsere größte Herausforderung ist es, gegen diese tragische Welle des Rassismus, die sich gerade im Westen verbreitet, auf künstlerische und gewaltfreie Art und Weise anzukämpfen.

Was verbinden Sie mit dem »grenzenlosen Europa«?

Das grenzenlose Europa ist ein Europa, das versteht, dass das friedliche und kreative Zusammenkommen von Menschen aus verschiedenen Kulturen und sozialen Verhältnissen eine Bereicherung für jeden ist. Es ist auch ein menschliches Europa, das Menschen gerne willkommen heißt, wo Diversität ein Reichtum ist, der durch friedlichen und kreativen Austausch zwischen Menschen erreicht wird!



Italy

Arte Migrante

Tommaso Carturan, Silvia Filippi and Edo Meloni

55

The aim of Arte Migrante is to promote integration through art. Arte Migrante holds weekly artistic and intercultural evenings with students, migrants, homeless as well as unemployed people, youths, children and pensioners across different cities all over Italy. At »Laboratori Migrante«, day-long workshops are offered where people can exchange knowledge and skills. Apart from theatre, music and dance, topics like literacy (in English and Italian), IT or editing CVs also play an important role. With the »Campeggio Migrante«, Arte Migrante offers free public lab days which deal with topics like migration, education for peace, human rights or new poverty.

Name: Tommaso Carturan, Silvia Filippi, Edo Meloni

Profession: Social art operators

Name of the project/of the organisation: Arte Migrante

Year of foundation: 2012

Location: Bologna and many other cities in Italy

Your project in 50 words

Arte Migrante creates a reality where people of different nationalities and social conditions come together. Our purpose is to promote intercultural dialogue and social inclusion through weekly meetings where the participants can share artistic performances (music, poetry, theatre, painting, or any other art form). Students, workers, homeless people and refugees meet and come together, creating a community of solidarity and fighting racism and indifference.

How does your project manage to cross borders?

We try to reach out to those who are marginalised (especially homeless people, migrants, and refugees) and invite them to our meetings, which are open to everyone. We cross the borders of class distinction, age, gender, nationality and culture by creating a group full of different ideas, where people can express themselves and learn from each other's experiences.

What has been the biggest success of your project till now?

We managed to create a bond between different people and have seen the quality of the friendships that have grown during these last years. We have also given marginalised people the opportunity to express themselves with their talents that otherwise would often have remained hidden.

What would you like to achieve with your project in the long term? What challenges will you have to overcome?

Currently, we have 21 groups all over Italy and a couple in the rest of Europe. Our dream is to share the preciousness of our meetings with the rest of the world!

Our greatest challenge is to fight this tragic wave of racism that is spreading in the Western World in an artistic and non-violent way.

What do you understand by »a borderless Europe«?

A borderless Europe is a Europe that understands that the peaceful and creative coming together of people from different cultures and social conditions is enriching for everyone. It is also a welcoming and human Europe where diversity is richness achieved through peaceful and creative exchange between people!



Schweden

Storytelling without Borders

Anusha Caroline Andersson, Historieberättarna, Stockholm

56

Das EU-Projekt »Storytelling without Borders«, das von der schwedischen Organisation Historieberättarna gegründet wurde, ist eine europäische Partnerschaft zwischen sechs Organisationen in Schweden, Griechenland und Dänemark. Mit »Storytelling without Borders« sollen möglichst viele geflüchtete Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten Geschichten künstlerisch zu erzählen und gehört zu werden.

Name: Anusha Caroline Andersson

Beruf: Gründerin und Direktorin von Historieberättarna und Koordinatorin von »Kultur durch Entwicklung« der Stadt Botkyrka, Landkreis Stockholm

Name des Projekts: Storytelling without Borders

Name der Einrichtung: Historieberättarna
Gründungsjahr: 2015 (Storytelling without Borders)

Ort: Stockholm, Schweden

Ihr Projekt in 50 Worten

Historieberättarna (Geschichtenerzähler) schafft mehr Gelegenheiten für Kinder und Jugendliche, sich durch verschiedene Kulturformen auszudrücken. Sich ausdrücken zu können, gehört und ernst genommen zu werden verstärkt unser Verständnis voneinander und ist ein wichtiger Teil der Demokratie. Historieberättarna ist ein Projekt des Geschichtenerzählens, das Kindern und Jugendlichen ermöglicht, kreativ zu arbeiten, bezugnehmend auf ihre Bedürfnisse und Situation. Wir arbeiten an Partizipations- und Co-Kreationsprozessen mit und für die Teilnehmenden. Historieberättarna ist ein normkritisches Projekt, mit dem wir eine inklusivere Gesellschaft erreichen möchten. 2015 haben wir das Projekt »Storytelling without Borders« gegründet, das eine Förderung von Creative Europe erhalten hat.

Wie schafft es Ihr Projekt Grenzen zu überschreiten?

Das erste Ziel des Projekts ist es, so viele geflüchtete Kinder und Jugendliche wie möglich zu erreichen und ihnen dabei zu helfen, mit Menschen in Kontakt zu kommen und sich auszudrücken. Da sie alle aus verschiedenen Ländern kommen und sich plötzlich in einem Land vorfinden, in dem sie die Sprache nicht unbedingt sprechen können, wird Filmanimation als Methode verwendet, bei der die Bilder sprechen. Diese Methode wurde von Historieberättarna entwickelt und über das ganze Jahr 2015 in der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten und Jugendlichen, die in Schweden leben, verwendet. Zum einen, um die Identität der Teilnehmenden zu schützen, teilweise auch, weil Bilder Sprachbarrieren überschreiten können – dabei ergeben sich außerdem mehr Möglichkeiten für sie, sich beim freien Sprechen sicher zu fühlen. Wir haben auch ein Erklärvideo zur Animationsmethode, der unabhängig von Sprachkenntnissen verständlich ist.

Workshops in Wohnheimen für geflüchtete Kinder und Jugendliche bieten ihnen einen sicheren Ort, an dem sie ihre eigene Stimme entdecken und ihre Geschichten, Gedanken und Gefühle kreativ ausdrücken können, solange die demokratischen Regeln und die Diversity im Raum respektiert werden.

Erzählungen sind nicht von Grenzen abhängig, aber in manchen Situationen müssen wir besonders an der Schaffung von Möglichkeiten arbeiten, damit mehr Menschen sich ausdrücken können.

Was ist bisher der größte Erfolg Ihres Projekts?

Der größte Erfolg ist, dass wir uns am Aufbau eines neuen gesellschaftlichen Netzwerks für geflüchtete Kinder und Jugendliche in Stockholm beteiligt haben. Wir haben zum Beispiel Treffen zwischen Schulen und Geflüchteten organi-

siert. Wir haben Arbeitsstellen für Geflüchtete geschaffen. Wir haben viele verschiedene Treffen zwischen Geflüchteten und Menschen, die Mentorinnen und Mentoren im Kulturbereich für und mit ihnen werden wollten, gestaltet. Wir haben auch eine gemeinsame Ausstellung im Haus der Kultur in Stockholm realisiert. Zudem wurden wir ausgewählt, unsere Arbeitsweise beim Kulturforum 2017 in Mailand zu präsentieren.

Was möchten Sie langfristig mit Ihrem Projekt erreichen?

Wir möchten mit unserer Arbeit zu einer demokratischen Gesellschaft beitragen. Das bedeutet, dass wir für die Menschenrechte kämpfen und insbesondere in Bezug auf unser Projekt Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten geben, sich auszudrücken und eine wertvolle Freizeit zu verbringen. Wir hoffen, dass wir ihr Verständnis von dem, was der Kulturbereich ihnen anbieten kann, vertiefen können. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist es, die Geschichten (nach Zustimmung) an ein mögliches Publikum zu verbreiten, das ansonsten keinen Kontakt mit den neu Angekommenen, ihren Geschichten und Gedanken haben würde. Wir hoffen, damit das Verständnis füreinander zu verbessern und die Kluft zwischen den Menschen zu verringern.

Auf welche Herausforderungen denken Sie dabei zu stoßen?

Wir müssen stets daran arbeiten eine schnellere Integration von Menschen in der Gesellschaft zu erreichen – eine gleichberechtigtere Gesellschaft. Und wir müssen die Rechte von Kindern und Jugendlichen schützen. Eine Ausbildung und Arbeit zu bekommen sind auch wesentliche Teile des Integrationsprozesses. Wir denken darüber nach, wie wir uns daran beteiligen können. Als Schweden die Beschränkung der Aufnahme von Geflüchteten an den Grenzen einführte, wurde auch die spezielle Unterstützung, die bislang für kulturelle Projekte angeboten wurde, eingestellt. Neuankommlinge sollen jetzt in die ganz normalen Projekte, die schon zu Verfügung stehen, eingebunden werden. Dies ist theoretisch eine gute Idee, da es zur Integration dazu gehört. Aber unserer Erfahrung nach benötigen viele Menschen nach wie vor eine zusätzliche Unterstützung. Eine große Herausforderung für uns als Organisation ist demnach die Finanzierung.

Was verbinden Sie mit dem »grenzenlosen Europa«?

Vorurteile schaffen nicht nur externe Grenzen, sondern auch interne Grenzen. Alle Bemühungen, sie zu bekämpfen, sind wichtig. Es ist auch sehr wichtig, dass Stimmen und Erzählungen von Geflüchteten gehört werden und nicht verloren gehen. Ihre Erzählungen sind jetzt Teil unserer Geschichte, unabhängig von Grenzen.



Sweden

Storytelling without Borders

Anusha Caroline Andersson, Historieberättarna, Stockholm

57

The EU project »Storytelling without Borders«, founded by the Swedish organisation Historieberättarna, is a European partnership between six organisations in Sweden, Greece and Denmark. »Storytelling without Borders« aims to give as many refugee children and young people as possible the opportunity to tell stories artistically and to be heard.

Name: Anusha Caroline Andersson

Profession: Founder and director of Historieberättarna and coordinator of »Culture through development« in the municipality of Botkyrka, Stockholm County

Name of the project: Storytelling without Borders

Name of the organisation: Historieberättarna

Year of foundation: 2015 (Storytelling without Borders)

Location: Stockholm, Sweden

Your project in 50 words

Historieberättarna (Storytellers) is working to increase the opportunities for children and young people to express themselves through different cultural forms. To be able to speak, be listened to and taken seriously increases our understanding of each other and is an important part of democracy. Historieberättarna is a storytelling project that allows children and young people to work creatively based on their own needs and conditions. We work on co-creation and processes of participation both with and for the participants. »Storytellers« is a norm-critical project and we are working for a more inclusive society. In 2015 we created the project »Storytelling without Borders« that received funding from Creative Europe.

How does your project manage to cross borders?

First and foremost the project aims to reach as many children and young refugees as possible and to help them socialise and express themselves. Given that they all come from different countries and find themselves in a country where they do not necessarily speak the language, the method used is animation film; where the images speak. The method has been developed by Historieberättarna and has been used throughout 2015, working with unaccompanied minor refugees and young people living in Sweden. Firstly, to protect the identity of the participants, thus increasing the opportunities for them to feel safe to speak more freely, and partly, because images transcend language barriers. We have also an instructional film about how to animate which can be understood irrespective of language.

Workshops in housing/camps for refugee children and young people provide them with a safe space where they can discover their own voices and express their stories, thoughts and feelings in creative ways, with emphasis on respecting democratic rules and the diversity in the room.

Stories are not dependent on boundaries, but in some situations we need to work extra hard to create opportunities for more people to express themselves.

What has been the biggest success of your project till now?

Our biggest success was that we have been part of creating a network in society for refugee children and youth in Stockholm. We have, for example, created meetings between schools and refugees. We have created jobs for refugees. We created many meetings between refugees and people that become mentors in the cultural sector for and with them. We have had a joint exhibition together with participants at The Culture House in Stockholm. We were picked to present our way of working at the 2017 Culture Forum in Milan.

What would you like to achieve with your project in the long term?

We want to contribute to a democratic society, which means to stand up for human rights and, more specifically in our project, allow children and young people to express themselves and have valuable leisure time. We hope that we will increase their understanding of what the cultural sector can offer them. An important part is to spread the stories (where we are given permission) to a public who may not otherwise be in touch with new arrivals, their stories and their thoughts. We therefore hope to increase understanding for each other and reduce gaps between people.

What challenges will you have to overcome?

We must constantly work on creating opportunities for people to establish themselves faster in society. A more equal society. And we must protect children and young people's rights. Getting an education and a job are also very important in the integration process. We are thinking about how we can be a part of that. When Sweden started restricting the amount of refugees coming in through the borders, it also meant that the specific support previously given to cultural projects, for example, came to a halt. New arrivals are now to be included in the regular projects that are already available. Which in general is a good idea, as it is a part of inclusion. But our experience is that many people still need extra support. A great challenge for us as an organisation is therefore the funding.

What do you understand by »a borderless Europe«?

Prejudices create not only external borders but also internal borders. All efforts to combat them are important. Secondly, it is important that refugee voices and stories are heard and not lost. Their stories are now part of our history regardless of borders.



Irland

Soften the Border

Rita Duffy, Belfast

»Soften the Border« war eine vorübergehende Installation der Künstlerin Rita Duffy im August 2017 auf einer Brücke zwischen den Städten Blacklion und Belcoo an der Grenze zwischen Nordirland und der Republik Irland. Frauen kamen aus beiden Städten zusammen, um eine »weiche Grenze« zwischen beiden Staaten zu schaffen. Sie strickten und erarbeiteten aus alten Stoffen bunte Kissen, Puppen usw. Mit dieser Installation wollte Rita Duffy den Brexit und die möglichen Folgen einer »harten Grenze« für beide Länder künstlerisch thematisieren.

Name: Rita Duffy

Beruf: Künstlerin

Name des Projekts: Soften the Border

Jahr: 2017

Ort: Blacklion/Belcoo Brücke, Irland

Ihr Projekt in 50 Worten

»Soften the Border« war ein zeitgenössisches Kunstprojekt an der irischen Grenze. Es fand an der Blacklion/Belcoo Brücke, zwischen Nord- und SüdIrland, statt. Diese Grenze wurde 1920 nach der Irischen Revolution von den Briten mit dem Ziel errichtet, im Norden des Landes eine »treue« Mehrheit zu etablieren. Die Grenze war schon immer ein von den irischen Nationalisten umkämpfter Ort, das Karfreitagsabkommen⁵ machte dann aber diese Grenze zu einer »unsichtbaren« Grenze. Der Brexit droht diese Entwicklung zu unterbinden und würde uns wieder in die 1930er Jahren zurückversetzen, in einen leeren Raum, von Täuschung, Schmuggel und Verdächtigung geprägt.

Wie schafft es Ihr Projekt Grenzen zu überschreiten?

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf den Wahnsinn des Brexits und die Schwierigkeit des Lebens an der irischen Grenze lenken. Mein Ziel ist es, ein inspiriertes zeitgenössisches Kunstwerk zu schaffen, das sich mit einem wichtigen sozialen Thema beschäftigt, Mitgefühl fördert und die Ideologien infrage stellt, die Menschen in Geist und Körper trennen.

Was ist bisher der größte Erfolg Ihres Projekts?

Dieses Projekt erreichte durch das Medienecho ein weltweites Publikum und gab den Menschen vor Ort, die sich mit dem Brexit-Problem befassen, eine Stimme. Wir veranstalteten ein Picknick im Grünen in Belcoo und luden alle Ortsansässige ein, sich uns anzuschließen. Sky TV war in der Gegend und so ging das Projekt über eine lokale Diskussion hinaus und ermöglichte es den Ortsbewohnern, Ladenbesitzern, Bauern usw., ihre Meinung zu äußern und gehört zu werden. Dies schuf eine Plattform für einen anhaltenden Protest, mit der etwas des Gefühls der Unzufriedenheit Westminster erreichte.

Was möchten Sie langfristig mit Ihrem Projekt erreichen? Auf welche Herausforderungen denken Sie dabei zu stoßen?

Ich setze nun das Thema Grenzen in meinem jüngsten Projekt zur Nachbildung des Caravaggio-Gemäldes »Cattura di Cristo« (Die Festnahme Christi) in der National Gallery of Ireland fort. Das Gemälde wurde in Cavan, einer Grenzstadt, entdeckt. Das originale Caravaggio-Bild zeigt den Verrat an Christus. Ich plane, das Bild fotografisch mit jungen Fußballspielern an der irischen Grenze nachzubilden. Während der Troubles (des Nordirlandkonflikts) wurden manchmal vermummte Leichen in Gräben entlang der Grenze gefunden. Diese jungen Männer wurden von der IRA erschossen, weil sie Informationen an die britische Armee weitergegeben hatten. Mit Verrat wurde hart umgegangen und der »Spitzel« war in der irischen Geschichte immer eine verach-

tete Figur – es gibt gewisse Parallelen zum Verrat an Christus.

Dieses Projekt zielt darauf ab, die traditionellen Grenzen derjenigen zu überschreiten, die sich normalerweise mit zeitgenössischer Kunst beschäftigen, indem mit Sportlern und Bäuerinnen und Bauern gearbeitet wird. Das Bild wird in der Umgebung der Grenze von Cavan gezeigt und reist über die heiß umkämpfte irische Grenze und über große europäische Grenzen: Das Bild wird digital auf LKW-Planen gedruckt, die dann auf LKWs von Cavan aus durch ganz Europa fahren.

»Soften the Border« war eine stationäre Installation auf der Brücke, die mit einem sehr kleinen Budget mit Frauen vor Ort entstand, die nähten und häkelten. Das Timing war perfekt und wir hatten das große Glück, die Aufmerksamkeit der Medien zu erregen, denn wir hatten mit Sicherheit kein PR-Budget! Die Bedenken inspirieren mich weiterhin, meine Gedanken haben sich weiterentwickelt und zu neuen Methoden und Ansätzen geführt: Dauerhafte Werke, die an andere Orte wandern können sowie die Zusammenarbeit mit Frachtunternehmen, die für die Verbindung Irlands mit Europa so wichtig sind, haben sich als erfinderische und realisierbare Methoden herausgestellt. Derzeit bauen wir aktiv Kooperationen mit anderen Künstlergruppen in Europa auf und prüfen die Umsetzung eines neuen ehrgeizigen Grenzprojekts im Jahr 2019.

Was verbinden Sie mit dem »grenzenlosen Europa«?

Als europäische irische Frau glaube ich, dass mein Leben besser ist, wenn ich die Bedürfnisse anderer berücksichtige, und ich schätze die Möglichkeit, im Rahmen eines gemeinsamen Europas zu leben. Das Konzept Europas hat meine Unterstützung als erfolgreiches Vorhaben, das seit den späten 1940er Jahren Frieden und Zusammenarbeit auf dem Kontinent aufrechterhält. Zu meinen Lebzeiten sind Grenzen zwischen ehemaligen Feinden verschwunden und Menschen leben im Wohlstand. Die Freizügigkeit hat Menschen zum Reisen und Lernen ermutigt, sie dazu gebracht unterschiedliche Lebensweisen kennenzulernen und sich persönlich weiterzuentwickeln. Die Praxis der menschlichen Migration, des Reisens, hat immer schon Weiterentwicklung, Wachstum und Fortschritt inspiriert, und es ist das Menschenrecht einer jeden Europäerin und eines jeden Europäers, sich auf europäischem Gebiet frei zu bewegen.

⁵ Anm. d. Red.: Das Karfreitagsabkommen wurde von der Regierung der Republik Irland, der Regierung Großbritanniens und den Parteien in Nordirland am 10. April 1998 mit dem Ziel unterzeichnet, den Nordirlandkonflikt zwischen irischen Nationalisten und protestantischen Unionisten zu beenden.



Ireland

Soften the Border

Rita Duffy, Belfast

59

»Soften the Border« was a temporary installation by artist Rita Duffy in August 2017 on a bridge between the cities of Blacklion and Belcoo on the border between Northern Ireland and the Republic of Ireland. Women from both cities came together to create a »soft border« between the two states. They knitted and made colourful cushions, dolls, etc. out of old fabrics. With this installation Rita Duffy wanted to artistically address the Brexit and the possible consequences of a »hard border« for both countries.

Name: Rita Duffy

Profession: Artist

Name of the project: Soften the Border

Year: 2017

Location: Blacklion/Belcoo Bridge, Ireland



Your project in 50 words

»Soften the Border« was a contemporary art project on the Irish border. It was situated on the Blacklion/Belcoo Bridge between the north and south of Ireland. This border was established in 1920 by the British after the Irish Revolution and was intended to establish a 'loyal' majority in the northern part of the country. The border has always been a contested place by Irish nationalists and the Good Friday Peace Agreement⁶ made the border an 'invisible' one. Brexit threatens to disrupt this evolution and would bring us back to a 1930's headspace of subterfuge, smuggling and suspicion.

How does your project manage to cross borders?

I would like to draw attention to the lunacy of Brexit and the difficulty of life on the Irish border. My aim is to make an inspired contemporary artwork that engages with a major social issue, promotes compassion and challenges the ideologies that divide people in mind and body.

What has been the biggest success of your project till now?

This project reached a global audience due to the media coverage and gave voice to the local people concerned with the Brexit conundrum. We held a picnic on the green in Belcoo and invited all the local inhabitants to join us. Sky TV were in the area and the project went beyond a local conversation and allowed local people, shop keepers, farmers, etc. to have their opinion heard. This created a platform for continued protest allowing some sense of discontent to reach Westminster.

What would you like to achieve with your project in the long term? What challenges will you have to overcome?

I am now continuing with the theme of borders in my most recent project to recreate the Caravaggio painting »Cattura di Cristo« (The Taking of Christ) now in the National Gallery of Ireland. The painting was discovered in Cavan, a border town. This original Caravaggio depicts the betrayal of Christ. I plan to recreate the image photographically with young footballers on the Irish border. During the Troubles, hooded bodies were occasionally found in ditches along the border. These young men were shot by the IRA for passing information on to the British Army. Acts of betrayal were dealt with harshly and the »informer« has always been a despised figure in Irish history – there are certain parallels with the betrayal of Christ.

This project aims to cross the traditional borders of those who usually engage with contemporary art working with sportsmen and farmers. The image will be presented in the context of the Cavan border and will travel across the hotly contested Irish border and across major European borders: It will be digitally printed on tarpaulin on local transport lorries that travel from Cavan across Europe.

»Soften the Border« was a stationary installation on the bridge, created on a very small budget with local women sewing and crocheting. The timing was perfect, and we were very lucky to »catch« the eye of the media because we certainly had no PR budget! The concerns continue to inspire and developments in my thinking have led to new methods and approaches; permanent works that can be relocated and works in collaboration with the freight companies so vital to Ireland's connection with Europe are an inventive and achievable methodology. Right now, we are actively building collaborations with other artist groups in Europe and exploring the delivery of a new ambitious »Frontier Project« in 2019.

What do you understand by »a borderless Europe«?

I believe as a European Irish woman that my life is better when I consider the needs of others and I cherish the opportunity to live in the context of a shared Europe. The concept of Europe has my support as a successful enterprise that has maintained peace and co-operation on the continent since the late 1940's. In my lifetime, borders between old enemies have vanished and the people have prospered. Free movement has encouraged people to travel and learn, experiencing different ways of life and individual growth. The practice of human »migration/travel« has inspired advancement, growth and progress for time immemorial and it is the human right of every European to pass freely within European territory.

⁶ Editor's note: The Good Friday Agreement was signed by the Government of the Republic of Ireland, the Government of Great Britain and the parties in Northern Ireland on 10 April 1998 with the aim of ending the conflict in Northern Ireland known as 'The Troubles' between Irish nationalists and Protestant unionists.

Polen

unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines

Stephan Stroux, Theaterregisseur, Berlin und Piotr Rudzki, Universität Wrocław

60

Das Projekt »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines« fand im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Wrocław 2016 statt. Mit künstlerischen Mitteln ermöglichte es eine komplexe Erforschung der Frage der Erinnerung an die eigene Geschichte, sowie der Themen Entwurzelung, Grenzverschiebungen, Vertreibung, Umsiedlung, Migration und der schwer fassbaren Frage der europäischen Identität.

Name, Beruf: Stephan Stroux, Theaterregisseur, Schauspieler, Autor

Name, Beruf: Piotr Rudzki, Theaterwissenschaftler, Akademiker, Theateraktivist

Name des Projekts: unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines

Name der beteiligten Einrichtungen: europa oculata, Instytut im. Jerzego Grotowskiego, European Capital of Culture Wrocław 2016, Teatr Polski we Wrocławiu

Jahr: 2016

Ort: Wrocław, Polen

Ihr Projekt in 50 Worten

Stephan Stroux: »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines« ist ein Projekt in zwei Teilen, das die Hallen und Außenbereiche des Kopfbahnhofs Świebodzki (1868) in Wrocław szenisch dramatisierte, dem Ort von Migrationsbewegungen von mehr als zwölf Millionen Menschen während und nach dem Zweiten Weltkrieg – viele fuhren von diesem Bahnhof ab oder kamen hier an. Der erste Teil des Projekts verband eine Welt der Erinnerungen mit Dokumenten der Gegenwart durch den Zusammenprall unterschiedlichster Kunstformen, wie z.B. Installationen, Konzerte, Lesungen, Ausstellungen und Film. Der darauf folgende zweite Teil verdichtete sich zu einer Aufführung auf den Bahngleisen, Bahnsteigen und dem Dach des Bahnhofs mit dem Titel »don't be so sure that you are legal« (sei nicht so sicher, dass du legal bist), die multimedial mit Schauspielerinnen und Schauspielern, Musik und Filmen nach polnischer und europäischer Identität fragte und mit Kafkas »Vor dem Gesetz« endete.

Piotr Rudzki: 2016 war das erste Jahr mit der neuen rechtskonservativen Regierung in Polen. Die Regierung dachte sich immer mehr Hindernisse gegen die Kunst im Allgemeinen und das Theater im Besonderen aus. Außerdem starteten sie eine Kampagne gegen Geflüchtete. (Jarosław Kaczyński, Leiter der regierenden Partei sagte, Geflüchtete dürften nicht in Polen einreisen, weil sie Bakterien und Viren verbreiteten, die für Polen gefährlich seien.) Sie fachten auch den Antisemitismus und die Furcht vor »den Anderen« an. Aus diesem Grund war es die richtige Zeit für dieses Projekt.

Wie schafft es Ihr Projekt Grenzen zu überschreiten?

Stephan Stroux: Bei diesem Projekt geht es um Migration, Flucht und darum, wodurch sich Identität in Europa bestimmt. Mehr als 150 Künstlerinnen und Künstler aus 17 europäischen und außereuropäischen Ländern waren daran beteiligt.

Piotr Rudzki: Noch ein Aspekt ist, dass drei Schauspieler aus dem Teatr Polski in Wrocław, die an diesem Projekt teilgenommen haben, später dem »Polski Theatre in the underground« beigetreten sind, um gegen die Zerstörung des Teatr Polski in Wrocław sowie im Allgemeinen gegen die Zerschlagung der Demokratie in Polen zu protestieren.

Was ist bisher der größte Erfolg Ihres Projekts?

Stephan Stroux: Für die Aufführung wurde ein besonderer Erzählstil entwickelt: eine Komposition, die die Erinnerung der Zuschauer mit den im ersten Teil des Projekts gemachten Anspielungen und Erlebnissen verband. Dieses »Gedächtnis«

mischte sich mit aktuellen Bezugspunkten. In der Komposition unterschiedlichster szenischer Mittel und Texte entstand für jeden Zuschauer seine eigene authentische Geschichte europäischer Konflikte und Fragen. Das Resultat wurde zu einer der wichtigsten Veranstaltungen der Kulturhauptstadt Europas Wrocław 2016. Umfangreiches Material und ein Gesamtfilm dokumentieren das Projekt (s. Website unter Biografie).

Piotr Rudzki: Es muss hinzugefügt werden, dass dieses Projekt speziell für die Kulturhauptstadt Europas Wrocław 2016 entwickelt wurde. Und es war bestimmt das Beste aus dieser Gruppe von Projekten, mit der stärksten künstlerischen, gesellschaftlichen und kulturellen Wirkung.

Was möchten Sie langfristig mit Ihrem Projekt erreichen? Auf welche Herausforderungen denken Sie dabei zu stoßen?

Stephan Stroux: Polen verhindert Migration; Europa findet nicht den richtigen Umgang, um Flüchtlinge mit Verständnis, Respekt und mit Würde zu behandeln. Viele Menschen, die für populistische und nationalistische Ideen eintreten, haben selbst einen Migrationshintergrund. Das Projekt sollte Gedanken öffnen und an die eigene Geschichte erinnern. Wie geht man mit Menschen freundlich um und stellt gleichzeitig schwierige Fragen? Dialog und nicht nur geistige Gastfreundschaft sind gefordert. Wir hoffen, dass die Dokumentation über das Projekt andere Künstlerinnen und Künstler dazu inspirieren wird, ähnliche Erzählungen zu realisieren.

Piotr Rudzki: Die Region Niederschlesien und insbesondere die Hauptstadt Wrocław sind Orte von Geflüchteten und Migranten. Wrocław ist wahrscheinlich die größte Stadt der Welt, in der die gesamte Bevölkerung aufgrund des Zweiten Weltkriegs ausgetauscht wurde. Daher ist es so wichtig, die Bürgerinnen und Bürger an ihre Wurzeln zu erinnern, damit sie einfülsamer gegenüber Anderen in jeglichem Sinn sein können.

Was verbinden Sie mit dem »grenzenlosen Europa«?

Stephan Stroux: Gedanken und Perspektiven mit Zuneigung zu öffnen und die eigene Realität mit den Augen anderer zu hinterfragen.

Piotr Rudzki: Das grenzenlose Europa ist eine Einladung zum Dialog sowie auch das Versprechen von Mitverantwortlichkeit für Europa und für die Welt, wie Andere sie sehen.



Poland

unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines

61

Stephan Stroux, theatre director, Berlin and Piotr Rudzki, University of Wrocław

The project »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines« took place within the framework of the European Capital of Culture Wrocław 2016. It enabled a complex exploration of the question of remembrance of one's own history, as well as the themes of uprooting, border shifts, expulsion, resettlement, migration and the elusive question of European identity with artistic means.

Name, profession: Stephan Stroux, theatre director, actor, author

Name, profession: Piotr Rudzki, teatrologist, academic, theatre activist

Name of the project: unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines

Name of the organisations: europa occulta, Instytut im. Jerzego Grotowskiego, European Capital of Culture Wrocław 2016, Teatr Polski we Wrocławiu

Year: 2016

Location: Wrocław, Poland

Your project in 50 words

Stephan Stroux: »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines« is a project in two parts that dramatised the halls and surroundings of the terminus/train station Świebodzki in Wrocław, where migration flows of more than twelve million people took place during and after World War II – many departed or arrived at this train station. The first part of the project connected a world of memories with documents of the present through the collision of various art forms, such as installations, concerts, poetry readings, exhibitions, film. The second part is a performance on the train tracks, platforms and the roof of the station with the title: »don't be so sure that you are legal« which questioned Polish and European identity with actors, music and films ending with Kafka's »Before the Law«.

Piotr Rudzki: 2016 was the first year with the new far-right government in Poland. More and more obstacles were being invented by the government against art in general and theatre in particular. Moreover, they started a campaign against refugees (that was Jarosław Kaczyński, the head of the ruling party, who said that refugees should not be allowed to enter Poland, because they could spread bacteria and viruses which would be dangerous for Poles!). They also fueled anti-Semitism and fear of the »others«. So it was the right time for this project.

How does your project manage to cross borders?

Stephan Stroux: The project is about migration, refugees and what determines identity in Europe. It includes more than 150 artists from about 17 countries in Europe and abroad.

Piotr Rudzki: Another aspect is that three actors from the Teatr Polski in Wrocław who took part in this project later joined the »Polski Theatre in the underground« protesting against the destruction of the Teatr Polski in Wrocław, and more generally, against the destruction of the democracy in Poland.

What has been the biggest success of your project till now?

Stephan Stroux: For the performance we developed a special kind of narration: a composition that combined the memories of the audience with the allusions and experiences made in the first part of the project. This »memory« was mixed with current reference points. In the composition of the most varied scenic means and texts, each spectator developed his or her own authentic history of European conflicts and questions. The result became one of the most important art projects of The European Capital of Culture Wrocław 2016. Comprehensive material and a film document the project (see website under biography).

Piotr Rudzki: It has to be added that this project was specially developed for the occasion of The European Capital of Culture Wrocław 2016. And it was absolutely the best from that group of projects, with the strongest artistic, social and cultural impact.

What would you like to achieve with your project in the long term? What challenges will you have to overcome?

Stephan Stroux: Poland is blocking migration; Europe often doesn't find a way to treat refugees with understanding, respect and dignity. Many people who adhere to the populist and nationalistic ideas actually have a migrant background. With this project we wanted to open minds and remind them of their own history. It's about how to be kind to people while simultaneously asking difficult questions. It's about dialogue and not only mental hospitality. We hope the documentary will inspire other artists to create similar art compositions.

Piotr Rudzki: The Lower Silesia region in general and its capital Wrocław in particular are spaces of refugees and migrants. Wrocław is probably the largest city in the world where there was a complete exchange of population as a result of World War II. So it is extremely important for the citizens that they are reminded of their roots in order to make them more compassionate towards »others«, in any sense.

What do you understand by »a borderless Europe«?

Stephan Stroux: For me it means to broaden your own perspectives and thoughts with affection by looking at your own reality through the eyes of »others«.

Piotr Rudzki: A borderless Europe means to be able to see an invitation to dialogue as well as a promise of co-responsibility for Europe and the world in the eyes of others.



Frankreich

Eine Diva in den Vorstädten

Malika Bellaribi-Le Moal, Voix en développement, Paris

62

Im Rahmen der Aktion »Eine Diva in den Vorstädten« unterrichtet die Mezzosopranistin Malika Bellaribi-Le Moal Bewohnerinnen und Bewohner benachteiligter Stadtviertel in lyrischem Gesang. Am Ende der Workshops treten Menschen, die zu Beginn der gemeinsamen Arbeit ohne besondere musikalische Kenntnisse waren, neben professionellen Musikern und Sängern (Solisten und Orchester) vor Publikum auf Bühnen in Frankreich und Europa auf. Malika Bellaribi-Le Moal möchte damit zeigen, dass Musik universell ist und dass die Oper für alle Menschen offen ist, unabhängig von ihren soziokulturellen Hintergründen.

Name: Malika Bellaribi-Le Moal

Beruf: Opernsängerin und Pädagogin

Name des Projekts: Une diva dans les quartiers

Name der Einrichtung: Voix en développement (Präsident Christian Le Moal)

Gründungsjahr: 1999

Ort: Paris, Frankreich

Ihr Projekt in 50 Worten

Unser Projekt besteht aus der Idee, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in sozial schwachen Stadtvierteln Arien aus dem lyrischen Repertoire mit innovativer, auf dem Körper beruhender Pädagogik beizubringen.

Wir möchten sie im Laufe des Projekts, das in der Regel ein Jahr dauert, insbesondere in ihrer eigenen Weiterentwicklung unterstützen. Dafür beleben wir fünf wesentliche Regeln neu, welche eine emotionale und soziale Selbständigkeit zum Meistern des eigenen Lebens fördern:

1. Kontrolle und Verantwortung
2. Partizipation
3. Positiver Glaube
4. Öffnung (Vertrauen)
5. Selbstbehauptung (seine eigene Bedürfnisse im Blick haben)

Unser Ziel ist es, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei der Wiederentdeckung ihrer Lernfähigkeiten zu unterstützen. Hierfür versuchen wir lähmende Verletzungen, die sie in ihrer Kindheit erlebt haben, durch das Vertrauen, das wir ihnen entgegenbringen, zu »reparieren«. Es geht darum, ihnen wieder die Möglichkeit einer sicheren Bindung zu geben, die ihnen die Erkundung und Entdeckung ihrer eigenen Kompetenzen erlaubt.

Wie schafft es Ihr Projekt Grenzen zu überschreiten?

Als wir 1999 die Organisation »Voix en Développement« (Stimmen in Entwicklung) gründeten, starteten wir mit der Aktion »Une diva dans les quartiers« (Eine Diva in den Vorstädten). Unser Ziel war es, die Oper zu demokratisieren und Erwachsenen und Kindern aus den Vorstädten einen Zugang zur Oper zu ermöglichen. Dieses Engagement erlaubt uns, verschiedene unsichtbare aber doch sehr reelle Grenzen zu überwinden. Durch das Projekt bieten und eröffnen wir einen anderen Weg, eine neue Perspektive im Alltag der Vorstädte.

In unserer pädagogischen Arbeit ist es nicht die Sprache, sondern vor allem der Körper, der das Lernen bestimmt. Somit spielt die soziokulturelle Herkunft kaum eine Rolle. Die sprachliche Aneignung der Opern ist zwar ebenfalls unentbehrlich, aber zweitrangig.

Was ist bisher der größte Erfolg Ihres Projekts?

Einer unserer größten Erfolge ist sicherlich der Kurzfilm »De la joie dans ce combat« (Von der Freude an diesem Kampf), der 2017 zusammen mit der Opéra national de Paris für die 3e Scène (ein digitales Portal der Pariser Oper) gedreht wurde und seit Mai 2018 online zugänglich ist. Dieser Film zeigt auf eindrucksvolle Art, wie Kultur eine tiefe Versöhnung mit sich selbst und mit der Gesellschaft bewirken kann – wenn sie für Menschen am Rande der Gesellschaft zugänglich wird.

Was möchten Sie langfristig mit Ihrem Projekt erreichen? Auf welche Herausforderungen denken Sie dabei zu stoßen?

Wir möchten den Blick der gesamten Gesellschaft auf die sozial schwachen Stadtviertel ändern. Eine unserer größten Herausforderung dabei ist es, Wege für eine breitere Medienwirksamkeit zu finden, um Wahrnehmungen und Mentalitäten ändern zu können.

Was verbinden Sie mit dem »grenzenlosen Europa«?

Sicherheit.



France

A Diva in the Suburbs

Malika Bellaribi-Le Moal, Voix en développement, Paris

63

As part of the «A Diva in the Suburbs» campaign, the mezzo-soprano Malika Bellaribi-Le Moal teaches lyrical singing to residents of disadvantaged neighbourhoods. At the end of the workshops, people who had no particular musical knowledge at the beginning of the joint work, will perform alongside professional musicians and singers (soloists and orchestras) to audiences on stages in France and Europe. Malika Bellaribi-Le Moal wants to show that music is universal and that opera is accessible for everyone, regardless of their socio-cultural backgrounds.

Name: Malika Bellaribi-Le Moal

Profession: Opera singer and teacher

Name of the project: Une diva dans les quartiers

Name of the organisation: Voix en développement (President Christian Le Moal)

Year of foundation: 1999

Location: Paris, France

Your project in 50 words

Our project aims at teaching children, adolescents, and adults in socially deprived neighbourhoods arias from the lyrical repertoire by means of an innovative teaching method based primarily on the body. In particular, we would like to help them develop further during the project period that generally lasts a year. With this objective in mind, five essential rules are being implemented in order to achieve emotional and social independence, and for participants to successfully lead their lives:

1. Self-control and responsibility
2. Participation
3. Positive beliefs
4. Openness (trust)
5. Self-assertion (having one's own needs in mind)

Our goal is to help participants rediscover their learning skills. In doing so, we are seeking to »repair« through the trust that we bring to them the hurts they experienced during childhood. It's about giving them the opportunity to rebuild a secure bond, enabling them to explore and discover their intrinsic capabilities.

How does your project manage to cross borders?

When establishing »Voix en Développement« (Developing Voices) in 1999, we started with the programme »Une diva dans les quartiers« (A Diva in the Suburbs) with the aim of democratising classical opera by enabling adults and children from the suburbs access to opera. This commitment empowered us to overcome multiple invisible but very real barriers. We offer and open up another approach, a fresh take on everyday life in the suburbs. In our pedagogical work, it is not language itself but the body that determines how someone learns. Thus, the socio-cultural background hardly plays a role. The linguistic appropriation of the operas is also indispensable, but secondary.

What has been the biggest success of your project till now?

One of our finest achievements is probably the short film »De la joie dans ce combat« (Of the Joy in this Struggle) that was shot in 2017, featuring the Opéra national de Paris for the third scene (a digital portal of the Paris Opera), which has been accessible online since May 2018. This film clearly shows how culture can engender a deep reconciliation with oneself and with society if it becomes accessible to those who have been left stranded on society's margins.

What would you like to achieve with your project in the long term? What challenges will you have to overcome?

We want to alter society's perspective on socially fragile neighbourhoods. A major challenge we are facing is to find ways to achieve a broader media impact so as to change people's perceptions and mind-sets.

What do you understand by »a borderless Europe«?

Safety.







Stimmen und Zitate: Gibt es noch den Traum eines offenen Europa?

Voices and Quotes: Is there Still a Dream of an Open Europe?

There is still a dream of an open Europe even or especially in Central and Eastern Europe. And it is not only the dream of the intellectuals, activists and cultural elite. It is the dream of the majority of the people, especially in Poland.

Igor Stokfiiszewski

I KNOW IT IS UTOPIC TO THINK ABOUT A WORLD WITHOUT A PASSPORT. BUT IN 1950 IT WAS ALSO UTOPIC TO TALK ABOUT FREEDOM OF CIRCULATION IN EUROPE. MY PICTURES SHOW A UTOPIA THAT HAS BECOME A REALITY. WE HAVE TO WORK FROM TODAY TO CREATE THE UTOPIA OF TOMORROW. WE HAVE TO OCCUPY THESE SPACES OF FREEDOM WITH ARTISTIC INTERVENTIONS.

Valerio Vincenzo

There is a specific kind of dream – the nightmare in which the dreamer experiences helplessness, powerlessness and anxiety. The laws of physics do not apply to a nightmare. I feel that in Europe we lived in a kind of nightmare in the last decade. In this nightmare everybody knows exactly what should be done, but somehow the laws of physics do not apply. We must wake up from the nightmare and engage politically!

Igor Stokfiiszewski

THE DREAM IS NOT A REALITY, IT IS NOT POSSIBLE TO ACHIEVE THE DREAM BUT IT IS POSSIBLE TO NEGOTIATE IT CONSTANTLY.

Arkadi Zaides

Eine Grenze ist eine klare Angelegenheit, hier ist alles klar definiert. Danach sehnen sich viele Leute. Wie kann man wieder neue Visionen und Konzepte schaffen, die die Menschen berühren?

Esra Küçük

Borders are part of culture. This is the biggest task for modern culture to teach people how to cross cultural borders and any other borders.

Piotr Rudzki

In my artistic work I'm constantly trying to portray the border. I try to make visible how the border actualises itself and how it affects us.

Arkadi Zaides

Wir sollten uns nicht auf die Feinde der offenen Gesellschaft konzentrieren, sondern auf ihre Freunde. Wir sollten uns nicht auf die Ränder fokussieren, sondern eher darüber nachdenken, wie wir den noch nicht klar positionierten Menschen einen Weg bauen und die Vorteile einer offenen Gesellschaft zeigen können.

Esra Küçük

The first imperative of many artists which is driving them, is art and then they add a kind of social element. But the imperative is dealing with social and political issues!

Igor Stokfiżewski

It is a matter of how close the border is to you. It is a privilege to make unpolitical art. In Israel and Palestine, everything is political there.

Arkadi Zaides

Freiheiten, die wir hier in Deutschland haben, müssen wir nutzen, um Stimmen eine Bühne zu geben, die in ihren Ländern die Rahmenbedingungen entzogen bekommen und dort nicht mehr Gehör finden.

Esra Küçük

Europa kommuniziert viel zu wenig über sich selbst. Wir wissen viel zu wenig über unsere Nachbarn, wir haben ein falsches Bild von ihnen – und verlangen aber offene Grenzen. Wir haben nur ein starkes Selbstbild und wissen nicht, wie andere uns sehen. Es gibt eine riesige Differenz zwischen Selbstbild und Fremdbild. Erst wenn diese Bilder zusammenkommen, können wir über eine offene Grenze reden.

Rayan Abdullah

Immer dann, wenn Demokratie ins Schwanken gerät: Die ersten Akteure, die in Bedrängnis geraten, sind Künstlerinnen und Künstler sowie Journalistinnen und Journalisten. Autokratische Systeme nehmen Künstlerinnen und Künstler viel ernster als demokratische Akteure!

Esra Küçük

We have to fight against the four Horsemen of the Apocalypse of Europe: nationalism, colonialism, capitalism and fascism.

Igor Stokfiżewski

DIE MENSCHHEIT STEHT AN EINEM WENDEPUNKT IHRER GESCHICHTE. ES MUSS JETZT GEHANDELT WERDEN, DENN ES IST ZU SPÄT, UM PESSIMISTISCH ZU SEIN!

Geneviève Ance!l



Ausschnitt aus dem Film »Die Rückkehr der Grenzen« von Atelier Limo



Konzert mit der Opernsängerin Malika Bellaribi-Le Moal sowie Sylvie Bacquet, Lydia Somméria und Armantine Soulanges
Klavierbegleitung: Sélina Wakabayashi







Referierende, Künstlerinnen und Künstler⁷

Speakers and artists⁸

7 Die Biografien sind zum Zeitpunkt der Veranstaltung erstellt worden und berücksichtigen keine aktuellen Entwicklungen.

8 The biographies have been written at the moment of the event and do not consider current developments.

Prof. Rayan Abdullah

studierte an der Technischen Hochschule in Mossul, Irak, sowie in Pitești, Rumänien, und an der Universität der Künste in Berlin. Rayan Abdullah war in verschiedenen Agenturen als Designer tätig und gründete die Agentur Markenbau. Er war für das Corporate Design von Volkswagen, Bugatti und den Berliner Verkehrsbetrieben sowie für die Marke Deutschland verantwortlich und gestaltete u. a. den Bundesadler neu. Rayan Abdullah berät zudem Design-Universitäten in Ägypten, Libyen und dem Irak. Seit 2001 ist er Professor für Typografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, wo er 2016 die Akademie für transkulturellen Austausch ins Leben rief.

studied at the Technical University in Mossul, Iraq, as well as in Pitești, Romania, and at the University of the Arts in Berlin. Rayan Abdullah worked as a designer in various agencies and founded the agency Markenbau. He was responsible for the corporate design of Volkswagen, Bugatti and the Berlin transport services as well as for the Germany brand and redesigned the German Federal Eagle. Rayan Abdullah also advises design universities in Egypt, Libya and Iraq. Since 2001 he has been professor of typography at the Academy of Fine Arts Leipzig (HGB), where he founded the Academy for Transcultural Exchange in 2016.

www.rayan.de
www.hgb-leipzig.de

Geneviève Ancel

war nach abgeschlossenem Studium der Rechts- und Politikwissenschaften Kabinettschefin der französischen Umweltministerin Huguette Bouchardeau. Nach langjähriger Tätigkeit im Bereich Kultur und Stadtleben bei der Stadt Straßburg wurde sie Mitglied im Kabinett von Gérard Collomb, dem Bürgermeister von Lyon. Dort war sie als Beraterin für Fragen der nachhaltigen Entwicklung zuständig. U. a. auf Initiative von Geneviève Ancel entstanden 2002 die Dialogues en Humanité. Sie ist seitdem die Koordinatorin der Dialogues und setzt sich für ihre weltweite Verbreitung ein.

completed her studies in law and political science, before becoming head of the cabinet of the French Minister of the Environment, Huguette Bouchardeau. After working for many years in the field of culture and urban life at the city of Strasbourg, she became a member of the cabinet of Gérard Collomb, the Mayor of Lyon. There she was responsible as an advisor for sustainable development issues. In 2002 Geneviève Ancel and others initiated the Dialogues en Humanité. Since then, she has been the coordinator of the Dialogues, and promotes the worldwide diffusion of its concept.

<http://dialoguesenhumanite.org>

Anusha Caroline Andersson

studierte an der Universität Stockholm, dem Royal Institute of Art und der Stockholm Academy of Dramatic Arts in Schweden. 2015 gründete sie Historieberättarna: Eine Organisation, in der Künstler, Musiker, Lehrer, Sozialarbeiter und Pädagogen zusammenarbeiten, um Kindern und Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung zu vermitteln, sich anhand verschiedener Kunstformen auszudrücken. Seit 2016 nimmt Historieberättarna an dem EU-Projekt »Storytelling without Borders« teil.

studied at the University of Stockholm, the Royal Institute of Art and the Stockholm Academy of Dramatic Arts in Sweden. In 2015, she founded Historieberättarna, an organisation in which artists, musicians, teachers, social workers and educators work together in order to give children and young people with and without refugee experience the opportunity to express themselves through various art forms. Since 2016, Historieberättarna has participated in the EU project »Storytelling without Borders«.

<http://historieberattarna.se/>
<http://storytellingwithoutborders.com/>

Arte Migrante: Tommaso Carturan, Silvia Filippi, Edo Meloni

2012 gründete der Anthropologe und Musiker Tommaso Carturan Arte Migrante in Bologna. Von dort aus hat sich Arte Migrante in viele Städte in ganz Italien weiterverbreitet. Ziel der Organisation ist es, Integration durch Kunst zu fördern. Es finden öffentliche und kostenlose Tagesworkshops, Labortage sowie wöchentliche künstlerische und interkulturelle Abende mit Studierenden, Migranten, Obdachlosen, Arbeitslosen, Kindern und Jugendlichen sowie Rentnern statt mit dem Ziel sich kennenzulernen, sich gemeinsam künstlerisch zu betätigen, Freundschaften zu schließen und Wissen und Fähigkeiten auszutauschen.

In 2012, the anthropologist and musician Tommaso Carturan founded Arte Migrante in Bologna. From there, Arte Migrante has expanded its network to many cities throughout Italy. The aim of the organisation is to promote integration through art. There are public and free day workshops, lab days as well as weekly artistic and intercultural evenings with students, migrants, homeless people, unemployed people, children and young people and pensioners with the aim of getting to know each other, working together artistically, making friends and exchanging knowledge and skills.

www.artemigrante.eu

Malika Bellaribi-Le Moal

ist Mezzosopranistin. Sie studierte am Conservatoire International de Musique sowie an der Ecole normale de musique in Paris, Frankreich. 1999 gründete sie den Verein Voix en Développement und begann mit der Aktion »Une diva dans les quartiers« mit dem Ziel, die Oper zu demokratisieren. Ihr lyrisches Ensemble, bestehend aus Solisten, professionellen Musikern und Amateursängern, tritt in vielen Orten in Frankreich und Europa auf.

Bei der Akademie unter Bäumen 2018 bildete ein Konzert von Malika Bellaribi-Le Moal mit Klavierbegleitung von **Sélina Wakabayashi** den künstlerischen Abschluss der Veranstaltung. An dem Konzert und an der Projektvorstellung waren ebenfalls **Sylvie Bacquet**, **Lydia Somméria** sowie **Armantine Soulanges** beteiligt, die Teilnehmerinnen verschiedener Opernprojekte von Voix en Développement sind.

is a mezzo-soprano. She studied at the Conservatoire International de Musique and at the Ecole normale de musique in Paris, France. In 1999 she founded the association Voix en Développement and started the initiative »Une diva dans les quartiers« with the aim to democratise opera. Her lyrical ensemble, consisting of soloists, professional musicians and amateur singers, performs across France and Europe.

A concert by Malika Bellaribi-Le Moal with piano accompaniment by **Sélina Wakabayashi** at the Academy under Trees 2018 marked the artistic conclusion of the event. **Sylvie Bacquet**, **Lydia Somméria** and **Armantine Soulanges** also participated in the concert and in the presentation of the project. They are participants in various opera projects of Voix en Développement.

www.malikabellaribi.com
www.voixendveloppement.com

Simon Brunel

ist Architekt und Filmemacher. 2007 gründete er mit Nicolas Pannetier Atelier Limo. Gemeinsam entwickeln sie transdisziplinäre Film, Web und Ausstellungsprojekte im internationalen Kontext. Auf einer Reise von der Ostsee bis zur Adriaküste drehten sie von 2006 bis 2008 den Film »Die innere Grenze«. 2015 bis 2017 machten sie die Reise erneut, dabei entstand in Zusammenarbeit mit ARTE der zweite Film »Die Rückkehr der Grenzen«, der im Oktober 2018 auf ARTE Deutschland und Frankreich ausgestrahlt wurde.

is an architect and film maker. In 2007, he founded Atelier Limo with Nicolas Pannetier. Together they develop transdisciplinary film, web and exhibition projects in an international context. On a journey from the Baltic Sea to the Adriatic coast, they shot the film »The barriers within« from 2006 to 2008. From 2015 to 2017, they went on the same journey again. In cooperation with ARTE, they made the second film »The Return of Frontiers«, which was broadcasted in October 2018 on ARTE Germany and France.

www.atelier-limo.eu

Rita Duffy

studierte bildende Kunst an der Universität Ulster, Nordirland. Ausgehend von Belfast bewegt sie sich seit 25 Jahren zwischen Galerieausstellungen und öffentlichen Kunstprojekten, darunter »Drawing the Blinds«, »Thaw«, »The Shirt Factory« und »The Souvenir Shop«. Rita Duffy befasst sich in vielen künstlerischen Projekten mit der Frage der Identität und dem Thema Grenze. Ihr Projekt »Soften the Border«, eine Reaktion auf den Brexit und seine möglichen Folgen für Nordirland und die Republik Irland, erreichte eine globale Medienberichterstattung und gab der Bevölkerung vor Ort eine Stimme in der aktuellen Debatte über Grenzen.

studied fine arts at the University of Ulster, Northern Ireland. Starting from Belfast, she has been moving for 25 years between gallery exhibitions and public art projects, including »Drawing the Blinds«, »Thaw«, »The Shirt Factory« and »The Souvenir Shop«. Rita Duffy works on many artistic projects that explore issues of identity and the theme of borders. Her project »Soften the Border«, a reaction to the Brexit and its possible consequences for Northern Ireland and the Republic of Ireland, achieved global media coverage and gave the local population a voice in the current debate about borders.

<http://ritaduffystudio.com/>

Dr. Angelika Eder

ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung Genshagen und leitet den Bereich »Kunst- und Kulturvermittlung in Europa«. Nach dem Studium der Geschichte und Germanistik absolvierte sie die Dozentenausbildung des Goethe-Instituts, war DAAD-Lektorin am German Department der University of Liverpool und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH). Nach Abschluss ihrer Promotion verantwortete sie Forschungsprojekte u.a. zur Migrationsgeschichte. Anschließend kehrte Angelika Eder zum Goethe-Institut zurück, zunächst als Referentin in der Münchner Zentrale, leitete dann das Goethe-Institut Krakau, die Programmarbeit mit regionalem Fachauftrag für Mittelosteuropa am Goethe-Institut Prag und zuletzt das Goethe-Institut St. Petersburg.

is Executive Director of the Genshagen Foundation and heads the »Art and Cultural Mediation in Europe« department. After studying history and German literature, she carried out her Goethe-Institute trainee programme, was a DAAD lecturer at the German Department of the University of Liverpool and a researcher at the Research Centre for Contemporary History in Hamburg (FZH). Upon gaining her PhD, she was responsible for research projects on, among other things, the history of migration. Angelika Eder then returned to the Goethe-Institut, first at the Munich headquarters, then as director of the Goethe-Institut Krakow, head of the programme cultural department at the Goethe-Institut Prague (Regional Institute for Central Europe) and finally as the director of the Goethe-Institut St. Petersburg.

www.stiftung-genshagen.de

Dr. habil. Dominika Kasprowicz

ist Politikwissenschaftlerin. Sie promovierte in Sozialwissenschaften und habilitierte sich 2018 in Politikwissenschaft an der Adam Mickiewicz Universität Poznań, Polen. Sie lehrt seit 2016 am Institut für Publizistik, Medien- und Kommunikationswissenschaft der Jagiellonen-Universität in Krakau und befasst sich u.a. mit populistischen und rechtsextremen Gruppen, mit dem Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger und mit sozialen Innovationen in der Politik in Mittel- und Osteuropa. Seit 2016 ist sie Direktorin der international tätigen Kulturinstitution Villa Decius Association in Krakau.

is a political scientist. She did her PhD in social sciences and gained her habilitation in political science in 2018 at the Adam Mickiewicz University Poznań, Poland. Since 2016 she has been lecturing at the Institute of Journalism and Social Communication at the Jagiellonian University in Krakow. Her research interests include populist and right-wing extremist groups, the electoral behaviour of citizens, and social innovations in politics in Central and Eastern Europe. Since 2016, she has been director of the internationally active cultural institution Villa Decius Association in Krakow.

<http://villa.org.pl/villa/>

Noémie Kaufman

studierte Romanistik, Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft und Völkerrecht an der Freien Universität Berlin. Seit 2004 ist Noémie Kaufman Mitarbeiterin bei der Stiftung Genshagen, seit 2009 ist sie Projektleiterin im Bereich »Kunst- und Kulturvermittlung in Europa« und organisiert vor allem europäische Veranstaltungen zu Kunst und Kultur im Kontext gesellschaftsrelevanter Fragen.

studied Romance Languages, History, Political Science and International Law at the Freie Universität Berlin. She has been working at the Genshagen Foundation since 2004. Since 2009, she is Project Manager in the working section »Art and Cultural Mediation in Europe«. Besides other projects, she organises mainly European events on art and culture in the context of socially relevant issues.

www.stiftung-genshagen.de

Esra Küçük

ist Sozialwissenschaftlerin. Sie absolvierte ein deutsch-französisches Doppeldiplom an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und an der Sciences Po in Lille. Sie leitete das von ihr initiierte, deutschlandweite Bildungsprogramm »Junge Islam Konferenz«, welches jungen Menschen ein Forum für Austausch und eine institutionalisierte Stimme in der politischen Debatte um das Thema antimuslimischer Rassismus, Vielfalt und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland bot. Sie war Direktoriumsmitglied des Maxim Gorki Theaters in Berlin und ist seit Juli 2018 Geschäftsführerin der Allianz Kulturstiftung.

is a social scientist. She completed a German-French double master's at the Westfälische Wilhelms University in Münster and at the Sciences Po in Lille. She initiated and directed the Germany-wide educational programme »Young Islam Conference«, which offered young people a forum for exchange and an institutionalised voice in the political debate on the topics of anti-Muslim racism, diversity and social cohesion in Germany. She was a member of the board of directors of the Maxim Gorki Theater in Berlin and has been managing director of the Allianz Cultural Foundation since July 2018.

<https://kulturstiftung.allianz.de>

Dr. Piotr Rudzki

ist Theaterwissenschaftler und Assistenzprofessor an der Abteilung für Kulturtheorie und darstellende Künste an der Universität Wrocław. Er befasst sich hauptsächlich mit dem zeitgenössischen polnischen Theater, aber auch mit internationalem Theater. Bis 2017 war er Herausgeber der Zeitschrift »Notatnik Teatralny«. Von 2006 bis 2016 war er literarischer Leiter/Dramaturg des Teatr Polski in Wrocław. 2016 beteiligte er sich an dem Projekt »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines«, das in Wrocław im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Wrocław 2016 präsentiert wurde. Zurzeit engagiert sich Piotr Rudzki beim Teatr Polski – w podziemiu sowie auch beim Teatr Żydowski in Warschau.

is a theatre scholar and assistant professor at the Department of Theory of Cultural and Performing Arts at the University of Wrocław. He mainly deals with contemporary Polish theatre, but also with international theatre. Until 2017 he was editor of the magazine »Notatnik Teatralny«. From 2006 to 2016 he was literary manager/dramaturg of the Teatr Polski in Wrocław. In 2016 he participated in the project »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines«, which was presented in Wrocław as part of the European Capital of Culture Wrocław 2016. Currently, Piotr Rudzki is involved in the Teatr Polski – w podziemiu as well as the Teatr Żydowski in Warsaw.

<http://www.ifp.uni.wroc.pl/pracownik/piotr-rudzki>

Dr. Rafael Schacter

ist Anthropologe, Autor und Kurator. Er befasst sich vor allem mit öffentlicher Kunst, globaler Kunst und sozial engagierter Kunstpraxis. Er lehrt am University College London, wo er 2011 in Anthropologie promovierte. Seit über zehn Jahren forscht Rafael Schacter zu Graffiti und Street Art. Zu diesem Thema publizierte er zuletzt »Street to Studio« in 2018. Schacter hat zahlreiche Ausstellungen kuratiert, darunter »Crossing Borders/Crossing Boundaries« 2016 am Street Art Museum in St. Petersburg.

is an anthropologist, author and curator working on issues related to public art, global art and socially engaged art practice. He is a Teaching Fellow at University College London, where he received his PhD in Anthropology in 2011. Rafael Schacter has been conducting research on graffiti and street art for over ten years. Among others, he recently published »Street to Studio« on this topic in 2018. Schacter has curated numerous exhibitions, including »Crossing Borders/Crossing Boundaries« in 2016 at the Street Art Museum in St. Petersburg.

<https://artsandculture.google.com/exhibit/2wLiZlamEIMBIA>
www.ucl.ac.uk/anthropology/people/research-staff/rafael-schacter

Igor Stokfiszewski

studierte polnische Literatur an der Universität Łódź sowie der Jagiellonen-Universität in Krakau. Er ist Literaturkritiker, Dramatiker und Mitglied der »Krytyka Polityczna«. Bis 2006 war er Herausgeber der literarischen Zeitschrift »Halart«. Er hat unter anderem beim Theater Łaźnia Nowa in Krakau, bei Rimini Protokoll und bei der Villa Decius Association in Krakau gearbeitet und war Mitglied des Teams der 7. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst 2012. Igor Stokfiszewski ist Dozent am Instytut Studiów Zaawansowanych in Warschau und Autor verschiedener Werke, unter anderem des Buchs »Zwrot polityczny«. Er ist auch in transnationalen Aktivitäten von Sozialbewegungen auf der europäischen Bühne tätig, u. a. bei »DiEM 25«.

studied Polish literature at the University of Łódź and the Jagiellonian University in Krakow. He is a literary critic, dramaturg and member of »Krytyka Polityczna«. Until 2006 he was editor of the literary magazine »Halart«. He has cooperated with the theatre Łaźnia Nowa in Krakow, with Rimini Protokoll and with the Villa Decius Association in Krakow and was a member of the team of the 7th Berlin Biennale for Contemporary Art 2012. Igor Stokfiszewski is a lecturer at the Instytut Studiów Zaawansowanych in Warsaw and author of various works, including the book »Zwrot polityczny«. He is also active in transnational activities of social movements on the European stage, including »DiEM 25«.

<http://krytykapolityczna.pl>
<http://politicalcritique.org>

Stephan Stroux

ist Theaterregisseur, Schauspieler, Autor. Er studierte Regie und Schauspiel am Max-Reinhardt Seminar in Wien sowie Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Köln. Er inszenierte mehr als 60 Stücke an deutschsprachigen Theatern sowie in 17 Ländern, darunter »und schwimme ich weiter«, »Quem come Quem/Wer frisst Wen«, »Virtuelle Brücke in der Weichsel« über den Warschauer Aufstand, die Trilogie »und dann... die Rechtfertigung der Gewalt«, »Sehnsucht Leben ein Ausnahmezustand« und »Zukunft ohne Grenzen/Zukunft ohne Kriege« sowie ab 2012 die Projektfolge »europa occulta«. Im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Wrocław 2016 realisierte Stroux das Projekt »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines« über Fragen der Flucht, Migration und Identität.

is a theatre director, actor, author. He studied directing and acting at the Max-Reinhardt Seminar in Vienna as well as philosophy and history of art at the University of Cologne. He has realised over 60 productions at German-speaking theatres and in 17 countries, including »und schwimme ich weiter«, »Quem come Quem/Wer frisst Wen«, »Virtuelle Brücke in der Weichsel« about the Warsaw Uprising, the trilogy »und dann... die Rechtfertigung der Gewalt«, »Sehnsucht Leben ein Ausnahmezustand« and »Zukunft ohne Grenzen/Zukunft ohne Kriege« as well as the event series »europa occulta« starting in 2012. As part of the European Capital of Culture Wrocław 2016, Stroux realised the project »unfinished palace, moving people, floating borders/european songlines« on questions of refugees, migration and identity.

www.stephanstroux.de

Valerio Vincenzo

ist Fotograf und lebt in den Niederlanden, Paris und Mailand. Seit 2004 ist er als freier Fotograf sowohl im künstlerischen wie auch journalistischen Bereich international tätig. Von 2007 bis 2016 erkundete Vincenzo 20.000 km der verblassten Grenzlinien Europas, um sein Fotoprojekt »Borderline, Frontiers of Peace« zu realisieren. Das Projekt wurde mit dem Louise Weiss Prize for European Journalism ausgezeichnet.

is a photographer and lives in the Netherlands, Paris and Milan. Since 2004 he has been working as an independent photographer both in the artistic and journalistic field internationally. From 2007 to 2016 Vincenzo explored 20,000 km of Europe's fading borderlines to realise his photo project »Borderline, Frontiers of Peace«. The project was awarded the Louise Weiss Prize for European Journalism.

www.valeriovincenzo.com

Arkadi Zaides

immigrierte 1990 von Weißrussland nach Israel und lebt heute in Frankreich. Er studierte Choreografie an der Academy of Theatre and Dance in Amsterdam in den Niederlanden. Seit 2004 ist er freier Choreograf und seine Werke werden international aufgeführt. Arkadi Zaides beschäftigt sich in seiner Arbeit vor allem mit sozialen und politischen Fragen (Schwerpunkt: Israel-Palästina Konflikt und aktuelle europäische Probleme). Mit seiner Kunst und seiner Arbeit mit dem Körper möchte er kritische, soziale und politische Diskussionen anregen. In seinem aktuellen Werk »Talos« befasst er sich mit dem EU-Projekt Talos zur Überwachung der europäischen Außengrenzen mit Hilfe von Landdrohnen.

emigrated 1990 from Belarus to Israel and lives today in France. He studied choreography at the Academy of Theatre and Dance in Amsterdam in the Netherlands. Since 2004 he has been an independent choreographer and his works are performed internationally. In his work, Arkadi Zaides deals mainly with social and political issues (focus: Israel-Palestine conflict and current European problems). With his art and his work with the body he wants to stimulate critical, social and political discussions. In his current work »Talos« he deals with the EU project Talos for the surveillance of the European external borders with the help of land drones.

<http://arkadizaides.com>





Impressum

Herausgeber

Stiftung Genshagen
Kunst- und Kulturvermittlung in Europa
Dr. Angelika Eder

Am Schloss 1
14974 Genshagen

+49(0)3378 805931
institut@stiftung-genshagen.de
www.stiftung-genshagen.de

Team Stiftung Genshagen

Projektleitung: Noémie Kaufman
Praktikantin: Clara Percival
Redaktion: Noémie Kaufman und Linda Weichlein
Lektorat: Linda Weichlein, Clara Percival, Yara Elkorety,
Noémie Kaufman

Übersetzung

Ins Englische: John Barrett und Clara Percival (jeweils vom
Französischen und vom Deutschen)
Ins Deutsche: Britta Kollberg (vom Englischen),
Noémie Kaufman (vom Französischen)

Gestaltung

M.O.R. Design, www.mor-design.de

Bildnachweis

Fotografien der Veranstaltung: René Arnold
Fotografien aus dem Vortrag von Rafael Schacter:
s. Bildunterschriften
Abdruck der Fotografien aus »Borderline, Frontiers auf Peace«
mit freundlicher Genehmigung von Valerio Vincenzo, Paris

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Ver-
wendung von Arbeiten der Stiftung Genshagen sind, auch in
Auszügen, nur mit vorheriger Genehmigung gestattet.

© Stiftung Genshagen, 2018

**Die Beiträge geben ausschließlich die Meinungen der
Autorinnen und Autoren und nicht die Position der
Herausgeber, Veranstalter und Förderer wieder.**

Die Stiftung Genshagen ist stets darum bemüht, auf eine gen-
derechte Schreibweise zu achten. Um den Lesefluss nicht
zu stören, wird bei Aufzählungen oder Aneinanderreihun-
gen von Begriffen davon ausgegangen, dass das generische
Maskulinum im geschlechtsneutralen Sinne verwendet wird.

Realisiert von



In Zusammenarbeit mit



Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

